

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlichen gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 2 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 96.

Ämtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen.

Mittwoch, 16. August 1911

Ämtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen.

29. Jahrg.

Was wird aus dem Marokkohanndel?

Noch immer hüllen sich die Offiziere, welche die Entwertung der Fäden in der internationalen Marokkopolitik in den Händen haben, in düsteres Schweigen. Höchstens hört man einmal eine amtliche Versicherung, daß alles seinen glatten Gang gehe, daß es aber noch ziemlich lange dauern werde, bis man die liebe Öffentlichkeit ins Vertrauen ziehen könne. Ist es da zu verwundern, wenn in Deutschland nachgerade die patriotisch gesinnten Kreise ungeduldig werden und mahnend und pessimistisch die Frage erörtern, was wohl für Deutschland aus der ganzen Affäre herauszuwachsen werde. Viel würde ja nicht sein, das geht aus dem langen Schweigen der Unterhändler nachgerade hervor. Und doch hätte es wenigstens etwas sein können, wie ein Artikel der „Nat.-Ztg.“, dardur, der die Stimmung der Spitzen der französischen Beamenschaft in Marokko zur Zeit der deutschen Besetzung Agadirs wiedergibt. Da heißt es:

„Wir befürchteten, daß ihr Deutschen nach Rabat gehen würdet. Wir fürchteten, daß wir gezwungen wären, die Schaula wieder zu räumen. Wir nahmen an, daß ihr die Westküste Marokkos für euch beanspruchten würdet. Und wir sind angenehm überrascht: ihr geht nach Agadir, begnügt euch mit dem bishigen Sus. Den können wir euch gern. In Paris wird man ein wenig piegielich sein; und nachdem man so dem vorausgeschickten Geheiß der Presse Rücksicht getragen hat, wird man euch Agadir und den Sus schmunzelnd bewilligen, heilfro, so billigen Kaufs davonkommen zu sein.“

Hierzu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Angesichts der mit immer größerer Bestimmtheit auftretenden Behauptung, das Deutsche Reich wolle sich ganz aus Marokko zurückziehen, hat diese Mitteilung, die genau die Stimmung der französischen Regierungskreise nach Eintritt der Agadirübernahme wiedergibt, wohl auch für ein weiteres Publikum Interesse. In Paris war man ebenfalls zu größeren Zugeständnissen bereit und wollte gern in Marokko reinen Tisch machen. Als aber dann England in Paris gegen Deutschland begte und den Franzosen keine Unterstützung in Aussicht stellte, gaben diese ihr Entgegenkommen auf und die Folgen sind nun die entloften Feilschereien.

Und wenig genug wird aus diesen „Feilschereien“ für Deutschland herauskommen. Das beweist ein bösartiger Artikel der „France militaire“, des Organs des französischen Kriegsministeriums und der französischen Armee. Unter der Überschrift „Terror Teutonicus“ wagt dies Blatt uns Deutsche u. a. so zu höhnen:

„In der Tat, der Fall ist nicht ruhmreich! Wenn man uns mit einer Kriegsfanfane den Eisenhandelskrieg hingeworfen hat, um dann Friedenssymbole zu blühen (heiler), sobald man ernstlich bedroht wird, sich schlagen zu müssen, so ist das eine mäßige Lage, und das ist die Lage des Deutschen Reiches. Demnach haben die Deutschen keinen Grund zur Klage, denn anscheinend sollen sie für ihre freche Herausforderung (insolente provocation) billig genug bezahlen. Frankreich hat die Schwäche gehabt, sich auf Verhandlungen einzulassen und den Deutschen damit Gelegenheit gegeben, sich vor den unvermeidlichen Folgen des Ueberfalls noch einmal zu retten.“

Man wird ja selbstverständlich die Großmäuligkeit des französischen Blattes, soweit es sich auch erlaubt, der deutschen Armee Furcht vor den französischen Kanonen nachzusagen, mit aller Ruhe zurückweisen können, und doch wird man den „Erfolgen“ der deutschen Diplomatie nur mit Sorge entgegenzusehen dürfen. Das Hamburger Blatt schreibt u. a.:

„Die Franzosen scheinen allmählich ihren bekannten guten Geschmack einzubüßen, sonst wäre es unmöglich gewesen, daß die „France militaire“ sich ausgerechnet für ihre Fanfaronade einen Tag ausgefuchst hat, an dem vor 41 Jahren die französische Armee in so vernichtender Weise geschlagen wurde. Bis zum Beweise des Gegenteils, der noch nicht erbracht worden ist, sind also nicht wir Deutsche die „Maulschelden“, sondern die Franzosen, soweit sie zu den Geistesgenossen der „France militaire“ gehören. In ihres Herzens tiefsten Grunde durchzittert die „France militaire“ heimliche Angst vor einem zweiten Ringen mit Deutschland, und um diese Angst zu betäuben, schreit sie ab und zu gar fürchterlich, um den Gegner bange zu machen, und stellt dabei die wahnwitzige Behauptung auf, daß der Ausgang eines neuen deutsch-französischen Krieges überhaupt nicht mehr zweifelhaft sei. Also dieselbe Verblendung wie vor 41 Jahren, als die Armee angeblich bis auf den letzten Mann gegen den Feind bereit war und der Feldzug als ein Spaziergang à Berlin bezeichnet wurde. Wenn die Franzosen zu den Leuten gehören, die aus der Vergangenheit nichts lernen, so soll es uns recht sein, denn um so leichter wird die Abrechnung werden für den Fall, den die „France militaire“ anscheinend so heftig herbeiwünscht. Wir sagen absichtlich anscheinend, denn daß es der Pariser Militärzeitung bei ihrem leichtfertigen Spiel mit dem Feuer doch etwas banglich zumute ist, geht deutlich aus ihrer Bemerkung hervor, daß durch die Niederwerfung Deutschlands „ein für allemal mit dem Alpdruck ausgeräumt werden müsse, der auf der Welt lastet und, je länger je mehr, auf ihr lasten wird“. Die „France militaire“ würde den deutschen Alpdruck wohl nicht so schwer empfinden, wie sie es tut, wenn sie nicht einen Heidenrespekt vor unserer Armee hätte; die Siegeszuversicht wird also nur künstlich markiert.“

Aber zu unserer Diplomatie hat auch das Hamburger Blatt nur wenig Vertrauen, wenn es dabei auch die wenig jagdgewöhnlichen Angriffe auf die Person des Kaisers vermeidet, die sich Blätter vom Schlage der „Post“ leisteten: „Allerdings schämen die Franzosen unsere Energie und unser Wollen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik nicht sehr hoch ein, seitdem unser Bismarck die Augen geschlossen. Vielleicht glauben sie auch dem Geschwätz, daß unser Kaiser niemals das gewaltige deutsche Kriegswerkzeug gebrauchen werde oder wenigstens nicht, wie ein früherer Kaiser des Reichs, General Bonaparte, sich ausdrückte, mit der alten wilhelmsch-moltkeschen Kunst und Kraft. Dieser Irrtum wäre sehr verhängnisvoll! Unser Kaiser hat oft genug betont, daß er allerdings den Frieden will, aber nur den Frieden in Ehren.“

Farren wir also weiter in Geduld. Endlich wird es sich ja herausstellen, was Deutschland von seinem Marokkohanndel, von dem es am besten die Finger ganz gelassen hätte, profitieren wird.

Deutsches Reich.

Das Großherzoglich Weimarische Staatsministerium hat mit Rücksicht darauf, daß an die Lehrer immer höhere Anforderungen gestellt werden, und im Interesse der Gesundheit der Lehrer im neuen Volksschulgesetz bestimmt, daß die Lehrer wöchentlich nicht mehr bis zu 16 Stunden, sondern nur noch bis zu 12 Stunden Privatunterricht erteilen sollen, wobei außerdem noch Klassenprivatunterricht doppelt gerechnet werden soll. Zur Uebernahme eines Amtes bei Darlehnskassen, Vorkehrvereinen usw. soll stets erst die behördliche Genehmigung eingeholt werden. Den Ehefrauen der im Dienst befindlichen Lehrer ist der Betrieb eines eigenen Erwerbsgeschäftes verboten.

Ein deutsch-russisches Abkommen perfekt? Die Verständigung zwischen Deutschland und Rußland soll nach einer Meldung des Pariser „Matin“ perfekt geworden sein, und die Unterzeichnung des Potsdamer Vertrages soll binnen kurzem erfolgen. Wie der „Tag“ meldet, soll diese Meldung, auf die im einzelnen noch zurückzukommen ist, den Tatsachen entsprechen.

Der Waffengeheulentwurf liegt nunmehr, wie das „B. L.“ erfahren haben will, im Druck vor, nachdem die vom Staatsministerium eingesetzte Ministerialkommission vor einiger Zeit die Arbeiten beendet und im Anschluß daran die letzten redaktionellen Änderungen vollzogen sind. Der Entwurf zählt über 260 Paragraphen. Nach der Ferienpause wird der Entwurf nochmals dem Staatsministerium zur endgültigen Beschlussfassung unterbreitet werden. Sobald dann die königliche Ermächtigung zur Einbringung der Vorlage in den Landtag vorliegt, soll der Entwurf der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

„Geheime Konfistorialräte“. Bisher führten die Mitglieder des Evangelischen Oberkirchenrats den Titel Oberkonfistorialrat gleichfalls. Um den Mitgliedern des Evangelischen Oberkirchenrats gegenüber den Oberkonfistorialräten der Provinzialbehörden eine unterscheidende Amtsbezeichnung zu gewähren, ist jetzt, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, den Mitgliedern des Evangelischen Oberkirchenrats, je nachdem sie im Range der zweiten oder dritten Klasse der Ministerialräte stehen, der Titel „Geheimer Oberkonfistorialrat“ bzw. „Geheimer Konfistorialrat“ verliehen worden. — Weiter meldet das genannte Blatt, daß bei der Mehrzahl der Konfistoren in den letzten Jahren die Einrichtung zur Durchführung gelang ist, daß ein älteres juristisches Mitglied mit der Unterstützung des Präsidenten in den Präsidialgeschäften beauftragt und mit dem Range der Oberregierungsräte zum Oberkonfistorialrat ernannt wird.

Die Differenzen in der freikonservativen Partei, von denen kürzlich anlässlich des bekannten „Post“-Artikels die Rede war, scheinen wirklich schon einen ziemlich umfangreichen Umfang erreicht zu haben. Das beweist ein Schreiben, das „ein bekanntes Mitglied“ dieser Partei soeben in der „Post“ veröffentlicht. Darin heißt es u. a.:

„Soeben lese ich im Berliner Tageblatt den Brief des Fürsten Hatzfeldt bezüglich Ihres Artikels vom 4. August. Sie überzeugt, daß die Mehrzahl aller freikonservativen Parteigänger voll und ganz dem Sinne Ihres Artikels zustimmt. Ein von der Gesamtpartei einberufener Parteitag würde den Herren um Hatzfeldt mit aller Deutlichkeit vor Augen führen, daß die Mehrzahl der Mitglieder unseres Wahlvereins ganz entschieden auch die Haltung der Fraktionsmehrheit in Sachen der Verfassung für die Reichslande mißbilligt. Patriotisch haben diejenigen unserer Abgeordneten gehandelt, die gegen diese Verfassung stimmten. Stolz verkennt wir, daß wir die Partei „Bismarcks sans phrase“ sind. Nun denn, so wollen wir es denn auch wirklich sein. Wenn die Regierung weiter wirft, so sind wir ebenso frei, uns mit Stolz auch einmal „Er. Majestät allergerneueste Opposition“ zu nennen.“

Der Verbandstag des Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe trat am Montag unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland in Dresden zusammen. Nachdem eine Reihe von Begrüßungsansprachen von Vertretern der Staatsbehörden und verschiedener kaufmännischer Korporationen entgegengenommen worden waren, erbatte Stadtrat H. Seifert den Jahresbericht, der Auskunft gibt über die verschiedenen Schritte des Zentralverbandes gegen Mißstände im Handel und Gewerbe, zur Verbesserung der Reichsverfassungsordnung gegen die Erweiterung der Sonntagsruhe, zur Bekämpfung der Beamtenkonsumvereine, des Sonderrabattwesens, zur Einschränkung der Eigenproduktion der Arbeiterkonsumvereine, zur Beseitigung der gewerblichen Tätigkeit der Beamten. Auch gegen die Blumentage sowie gegen die Brandstiftung von Gewerbetreibenden durch sogenannte Wohltätigkeitsbasare wandte sich der Verband. Ebenso hat der Zentralverband durch eine Eingabe an den Bundesrat entschiedenen Einspruch gegen die Forderungen von Frauenrechtlerinnen auf Verleihung des Wahlrechts zu den Kaufmannsgerichten auch an die Frauen erhoben. In der Frage der Kleinhandelsauschüsse ist der Zentralverband nach wie vor der Meinung, daß der Detailhandel in den Handelskammern selbst einer seiner Bedeutung entsprechende Vertretung finden müßte, weil dadurch seine Forderungen in noch wirksamerer Weise geltend gemacht werden könnten. Hierauf erbatte Handelskammerpräsident Dr. Kocke-Hannover ein Referat über Ueberwachung des Ausverkaufswesens und Bekämpfung seiner Auswüchse. Weiter genehmigte der Zentralverband Anträge, selbst energig und möglichst mit Hilfe der Handelskammern gegen den unlauteren Wettbewerb vorzugehen, die Vorschriften in den §§ 7 und 9 dieses Gesetzes über das Ausverkaufswesen usw. zu verschärfen und endlich das öffentliche Anbieten von Waren auf Raten oder Abzahlung, wodurch der handelsübliche Kredit ungebührlich verlängert wird, als unlauteren Wettbewerb verbieten zu lassen.

Körner-Berlin besprach den heimlichen Warenhandel. In einer Eingabe an die Reichsregierung soll verlangt werden, daß Handelsbetriebe und Warenbezug in den Diensträumen und -gebäuden den Beamten verboten wird. Im weiteren Verlaufe dieser Erörterung wurde die Erschwerung oder das Verbot der im „Nebenamt“ ausgeübten Gewerbebetriebe angeregt. Endlich richtete man sich gegen das Konsumsvereinswesen und forderte Maßnahmen, daß diese Vereine sich der progressiv zu gestaltenden Umfahsteuern und anderen Besteuerungen nicht entziehen können.

Ausland.

Wahlrechtskundgebung in Brüssel.

In der Hauptstadt Belgiens fand am Dienstag eine Kundgebung der Liberalen und Sozialisten für das gleiche Wahlrecht und für den obligatorischen Schulunterricht statt. Die Kundgebung führte etwa 100 000 Personen nach Brüssel. Seit 10 Uhr vormittags bewegte sich der Zug nach der Vorstadt St. Gilles, wo Massenversammlungen stattfanden. Die Truppen der Garnison waren konzentriert, etwa 2000 Gendarmen waren aus dem ganzen Lande zusammengezogen. Von Zwischenfällen verlautete bis Dienstag abend nichts.

Streikfieber in England.

Die Meldungen aus London, die am Sonnabend von einem Ende des großen Verkehrsarbeiterstreiks zu berichten wußten, sind den Tatsachen weit vorausgeeilt. Die Lage ist noch immer keine rosig und im ganzen Londoner Hafengebiet vermag kein Mensch zu sagen, was noch geschehen wird. Ben Tiller, der Führer der Streikenden, erklärte am Sonntag, daß noch viele Fragen ungelöst seien, und daß der Ausstand fortgesetzt werden würde, solange nicht alle Forderungen erfüllt seien. Am Dienstag aber lautete der Situationsbericht dahin, daß die Lage noch wenig verändert sei und daß nur geringe Hoffnung bestehe, daß die Arbeit in der nächsten Zeit im ganzen Umfang wieder aufgenommen werde. Mehrere tausend Arbeiter sind wegen der Entlassung einiger Ausländer durch die Hafenbehörde neuerdings in den Ausstand getreten. Die Leute sind auch erregt darüber, daß sie zur Arbeit zurückkehren sollen, während der Ausstand in Liverpool im Nachhinein begriffen ist. Die industrielle Lage in London-Südost ist andauernd ernst. Im Stadtteil Bermondsey befinden sich vierzehntausend Arbeiter im Ausstand. Weiterhin droht ein Ausstand auf allen englischen Eisenbahnen. Die Angestellten der verschiedenen Gesellschaften behaupten, daß der Vertrag von 1907, der von Lloyd George abgeschlossen wurde, und durch den alle Streiks auf Bahnen bis 1914 ausgeschlossen bleiben sollten, nicht getreu eingehalten worden sei. Weiter wollen auch die Angestellten der Londoner Straßenbahnen in den Ausstand treten.

Weit schlimmer noch als in London sieht es indes in den großen englischen Provinzstädten aus, namentlich in Liverpool, wo am Sonntag den ganzen Tag über zwischen den Ausständigen und der Polizei gekämpft wurde, und wo es bis 8 Uhr abends gegen 230 mehr oder minder schwer Verwundete gab. Die Streikreifen den Polizisten vielfach die Knüttel aus der Hand und schlugen sie damit blutig. Zweimal wurde die Riot Act verlesen, die sogenannte Aufrührakte, was einer Verhängung des Belagerungszustandes ziemlich gleich kommt, und den Zivilbehörden das Recht gibt, militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Zu diesem äußersten Mittel schritt man aber erst gegen Mitternacht, als es zu besonders argen Ausschreitungen in der Edinburgh-Straße und den angrenzenden Straßen an der Peripherie der Stadt kam, wo viel Mob wohnt, und vier Revolverschüsse auf die Polizisten abgefeuert wurden. Bald erschien auch eine Abteilung des Warwickshire Regiments im Sturmschritt, begleitet von einer Abteilung von Schülern zu Pferde, und ging mit gefälltem Bajonett gegen die tobenen Massen vor. Es entspann sich ein neuer Kampf, wobei über 100 Personen schwer verletzt wurden. Den letzten Nachrichten zufolge erbrach in den Morgenstunden der Pöbel die Bierhäuser und plünderte sie vollständig aus. Wieder mußten Militär und Polizei einschreiten und das Gefindel auseinanderreiben. Der Bürgermeister von Liverpool Sir Thomas Hughes wurde durch einen Steinwurf am Kopf verletzt. Die Ausständigen griffen am Montagmorgen ein Brotwagen an und plünderten und verwüsteten das Rathaus und das Polizeipräsidium. Soldaten zerstreuten die Aufwühler. Am Nachmittag und Abend ereigneten sich eine Anzahl von Feuersbrünsten, deren gefährlichste im Geschäftsgebäude der Schiffsfahrts-Vereinigung ausbrach, das ausgeplündert wurde. Man nimmt Brandstiftung an. In Birkenhead schlossen sich 7000 Hafenarbeiter dem Streik an. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Ausständigen und der Polizei. In Grimsby streikten die Arbeiter auf den Kohlenleibern, infolgedessen können keine Schlepddampfer in See gehen, und wenn nicht eine schnelle Beilegung des Ausstandes erreicht wird, wird der Fischhandel im Hafen vollständig lahmgelegt werden. In der Nacht zu Dienstag kam es zu neuen Unruhen, sie sollen aber nicht von den Streikenden, sondern von unsauberen Elementen aus den verfallenen Stadtquartieren veranlaßt worden sein, als ein Mann wegen Beleidigung einer Frau festgenommen werden sollte. Dabei begann der Mob Privathäuser zu plündern und zu zerstören. Nachdem Militär requiriert worden war, das mit aufgepflanztem Bajonett vorging und Schreckschüsse abgab, wurde gegen zwei Uhr nachts die Ordnung wiederher-

gestellt. Zwei Soldaten wurden schwer verwundet, viele Schutze und Aufseher leicht verletzt.
Am Dienstag verkündete das Ausstandskomitee von Liverpool den Generalstreik für sämtliche Transportarbeiter, einschließlich der Eisenbahnangestellten. Die Eisenbahnen in Newcastle beschloßen, die Beförderung von Waren abzulehnen, die von Streikplätzen kommen oder nach solchen gehen.
Der Streik der Straßenbahnen in Glasgow gilt als völlig gescheitert.

—11—

Kleine politische Nachrichten.

Der 15. christlich-sozialer Parteitag findet vom 9. bis 12. September in Wiesbaden statt.

Die bekannte Rede, die der Kaiser am 21. November v. J. an die Marinefährt gegen den übermäßigen Genuß von Alkohol gehalten hat, wird jetzt, wie einer Korrespondenz mitgeteilt wird, in den Kavernen an die Soldaten verteilt.

Von der portugiesischen konstituierenden Versammlung wurde ein Kommissionsantrag angenommen, der sich für die Wahlbarkeit der jetzigen Minister für die Präsidentschaft der Republik ausspricht. Die Wahl des Präsidenten wird am 19. d. M. vorgenommen werden, vorausgesetzt, daß die Verfassung am 17. angenommen wird.

Der französische Marineminister Delcassé ist in Br. in Südfrankreich bedenklich erkrankt. Er leidet an einem Abzehr der Mundhöhle, welcher die Nahrungsaufnahme sehr erschwert und ein Magenleiden zur Folge hat.

Wie aus Port-au-Prince gemeldet wird, hat der Kongreß General Leconte einstimmig zum Präsidenten von Haiti gewählt.

Das neugebildete Ministerium von Chile setzt sich folgendermaßen zusammen: Inneres José Ramón Gutiérrez, Weßeres Enrique Rodríguez, Finanzen Pedro Nicolás Montenegro, Justiz Benjamin Montt, Krieg und Marine Alejandro Huneeus, Industrie Zanartu.

Hof und Gesellschaft.

Das Befinden des Papstes. Wie aus Rom gemeldet wird, hält das zufriedenstellende Befinden des Papstes an, der Puls ist normal, die Nieren funktionieren. Der Papst verweilt längere Zeit im Lehnstuhl und zeigt größeren Appetit. Die Besuche bleiben jedoch auch ferner auf seine Schweltern, Kardinal Merry und Majordomus Visconti beschränkt.

Aus Groß-Berlin.

Eine brave Tat mit dem Leben bezahlt. Der Gastwirt Hermann Severin in Rixdorf versuchte ein durchgehendes Gespann mit einem Bierwagen aufzuhalten, als dieses in die Schillerpromenade einbog, wo gerade zahlreiche Kinder spielten. Severin kam so unglücklich zu Fall, daß ihm der schwere Wagen über Kopf und Brust hinwegging. Er starb, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Mehrere beherzte Männer brachten das Gespann darauf zum Stehen.

In der Notwehr niedergeschossen. In der Triftstraße in Berlin schoß der Hausverwalter Junke dem Arbeiter Albert Springmann in der Notwehr durch den Leib.

Freiwillig in den Tod. In Dranienburg erschloß sich ein Schüler der Landwirtschaftlichen Lehranstalt, der 20-jährige Paul R. aus Berlin. — In Alhede erhängte sich der Kaufmann Bernhard F. aus Berlin.

Blutiger Chezwist. In Charlottenburg gab der Briefträger Rudolf im Streit zwei Schüsse auf seine Frau ab und verletzte sie schwer. R. wurde verhaftet.

Tumulte im Familienbad Wannsee. In der Badeanstalt neben dem Freibad Wannsee hatte sich ein Badegast weit über die für Nichtschwimmer gezogenen Grenzen in die Havel hinausgewagt und ging plötzlich unter. Das Publikum verlangte sofort Flotmachung des Rettungskafans. Statt dessen wurde ein Bademeister beauftragt, nach der Unfallstelle zu schwimmen und nach dem Verunglückten zu suchen. Als der Bademeister den Mann nicht finden konnte, wurde endlich der Kahn losgemacht, es wurde aber nur noch die Leiche des Verunglückten geborgen. Die empörten Badegäste zeigten nicht übel Lust, den Badepächter und sein Personal zu lynchen. Die Angegriffenen konnten sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Die zu Hilfe gerufenen Gendarmen stellten die Ruhe wieder her.

Aus aller Welt.

Straßenbahnunfälle. In Zawodzie in Oberschlesien erfolgte ein schwerer Zusammenstoß eines Motorwagens der Straßenbahn mit einem mit 35 Personen aus Königs- hütte besetzten Automobilomnibus. Der Omnibus wurde zertrümmert, acht Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. — In Danzig stieß ein Fuhrwerk mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Dem auf der Plattform des Straßenbahnwagens stehenden Kaufmann Alfred Schneider aus Pignitz, welcher sich auf der Durchreise in Danzig befand, drang die Deichsel in die Brust, so daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Großfeuer. In Bugtehdie brach am Montagnachmittag Feuer aus, durch das 28 Wohnhäuser und das Rathaus eingeeßert wurden. Ein Maurer, der von ein- stürzenden Steinmassen getroffen wurde, starb bald darauf. — Bei einem Brande in Wachwitz bei Dresden erlitt in einer Dachkammer die 50-jährige Schwiegermutter des Arbeiters Pech mit ihrem 2½-jährigen Ziehtöndchen. — In Sommerda wurden elf Wohnhäuser mit Nebengebäuden vom Feuer zerstört. — Moorbrände werden gemeldet von der deutsch-belgischen Grenze und aus dem Kreise Hadeln und Lehe. — In der Forst Labischin in der Provinz Posen sind 1500 Morgen Schonung ausgebrannt. — Zu Pfaffen- berg bei Södingen wurden 600 Morgen Wald durch Feuer zerstört.

Rettungsal eines Gymnasiasten. In Bogen in Niederbayern erlitt der Hilfslehrer Wahr beim Baden in der Donau einen Krampfanfall. Der 16-jährige Gymnasiast Ortsner kam ihm zu Hilfe, wurde jedoch von dem Lehrer mit in die Tiefe gezogen. Da sprang der 14-jährige Bruder des Ortsner hinzu, und es gelang ihm auch, durch geschicktes Tauchen, beide an Land zu bringen. Dann stellte er sofort Wiederbelebungsversuche an, die auch Erfolg hatten.

Beim Baden ertrunken. Der sechzehnjährige Sohn des Fabrikbesizers Rant aus Erlangen badete bei der Schottermühle in der Fränkischen Schweiz in der Wiesent und erkrankte vor den Augen seines Vaters, der, des Schwimmens unfähig, ihm nicht helfen konnte. — Nachdem in wenigen Wochen der Rhein allein bei Köln über hundert Opfer gefordert hat, kam es am Sonntag im neuen Strandbad bei Rodentkirchen zu einer Katastrophe. Zwölf Personen sind in kurzer Zeit ertrunken: acht Männer, drei Knaben und ein 18-jähriges junges Mädchen. Die Ertrunkenen sanken meist lautlos unter und wurden vom Strom fortgerissen. Ein junges Mädchen war mit einer befreundeten Familie ins Bad gegangen. Scherzend

sprang sie, einen Mann umschlingend, in den Rhein. Beide kamen nicht mehr zum Vorschein und ihre Leichen sind noch nicht gefunden.

Das erste Funkentelegramm aus dem nördlichen Eismeer ist am Montagmittag aus einer Entfernung von 1100 Seemeilen über Norddeich bei der Hamburg-Ameri- kanischen Paketfahrtsgesellschaft eingetroffen. Es ist in der Nähe der zwischen Irland und Spitzbergen ge- legenen Insel Jan Mayen vom Kapitän der „Kron- prinzeßin Cecilie“ aufgegeben und meldet vorzügliches Wetter ohne Nebel und Eis auf der ganzen bisherigen Bergnügungsfahrt.

Die Rache der geschiedenen Frau. In einem Hotel in Klosters, Kanton Graubünden wohnte seit einigen Tagen eine geschiedene Frau. Ihr ehemaliger Mann, der 29-jährige Kaufmann Hirschfeld aus Samara in Rußland, lebte seit etlichen Jahren in Damos. Die Frau lud ihn nun dieser Tage von Luzern aus brieflich ein, sich in Klosters einzufinden, und Hirschfeld begab sich von Damos dahin. Während der Nacht erschloß ihn die Frau und ver- übte darauf Selbstmord.

Messinas Volkszahl vor und nach dem Erdbeben. In diesem Sommer ist in ganz Italien eine neue Volks- zählung durchgeführt worden. Besonders interessant sind dabei die Zahlen für das neu aus dem Schutte auferstan- dene Messina. Die Stadt zählt schon wieder 128 000 Ein- wohner, während vor dem großen Erdbeben 172 000 Men- schen in Messinas Mauern weilten. Wenn man noch in Erwägung zieht, daß über 25 000 der jetzt in Messina Lebenden nach dem Erdbeben eingewandert sind, so läßt sich die Zahl der Opfer des Erdbebens auf 60 000 schätzen.

Automobilunfall. Auf der Fahrt von Paris nach Wien hat das Automobil eines Herrn Martino aus Raio durch falsches Ausweichen im rasenden Tempo den Zwei- spänner des Georg Angerer von Arslading in Oberbayern überfahren. Der Wagen und das Automobil wurden zer- trümmert, die Pferde und ihr Fahrer schwer verletzt.

Explosion in einem russischen Artillerielager. Im Artillerielager bei Kars erklärte ein Artillerieoffizier der ihn dicht umdrängenden Mannschaft die Konstruktion einer neuen Kanone, wobei zur größeren Klarheit für die Sol- daten die Kanone mit einer Kartätsche geladen war. Plötz- lich ging ein Schuß unerwartet los, riß viele Duzend Sol- daten in Stücke und verwundete fünfzehn schwer. Der Anblick der herumliegenden blutigen Gliedmaßen war so entsetzlich, daß der verzweifelte Offizier einige Male ver- suchte, sich das Leben zu nehmen.

Kurze Inlands-Chronik.

Seemannshäuser. In Cuxhaven wurde am Montag ein Seemannshaus, das fünfte seiner Art, eingeweiht. Vizeadmiral Schad hielt die Eröffnungsrede. An den Prinzen Heinrich, den Protektor der Marine-Seemanns- häuser, wurde eine Huldigungsbescheide gesandt.

Folgenschwere Einspur eines Neubaus. In Mülheim a. d. Ruhr stürzte am Montagnachmittag im so- genannten Kohlenkamp ein Neubau ein. Bis zum Abend wurden vier Schwerverletzte geborgen; wieviel Leute noch unter den Trümmern liegen, ist noch unbekannt. Feuer- wehr und Militär arbeiten fieberhaft.

Ein verschwundener Offizier. Wie aus Oldenburg gemeldet wird, ist seit zwei Tagen der 21-jährige Leutnant Krentepohl vom Infanterie-Regiment Nr. 91 verschwunden. Man vermutet einen Unglücksfall.

Das glückliche Mädchen. Nachdem es in München am Montag früh fünf Stunden geregnet hatte, setzte, nach- dem einige Zeit Sonnenschein geherrscht hatte, mittags wieder ein ausgiebiger Regen ein.

Abgefußt. Ein junger Tourist namens Hoffer aus Berlin, der am Freitag sein Hotel in Schöneegg zu einem Spaziergange verlassen hatte, ist nicht zurückgekehrt. Aus- gefandte Führer fanden am Montag seine Leiche am Mettenberg in der Nähe von Grindelwald.

Mordtaten. Auf der Landstraße nach Hohendorf wurde ein Bergarbeiter überfallen, seiner Barchaft beraubt und tödlich verletzt. — In Nürnberg schlug ein Säger im Streit einen unbeteiligten 19-jährigen Ländler mit einem Prügel tot. — In Zürich erschloß bei einem Wortwechsel der Schreiber Rademacher den Unteroffizier Roeste und darauf sich selbst.

Kurze Auslands-Chronik.

Beim Kanalfest verschossen. Der von Calais auf- gestiegene Flieger Radley, der den Kanal überfliegen wollte, ist an seinem Bestimmungsort Dover noch nicht angelangt.

Mit der Klosterkasse durchgebrannt. In Marzeille verhaftete die Polizei einen Mönch des Klosters von Marlier, der mit der Klosterkasse durchgegangen war.

Ein neues Bottschaftshaus. In Petersburg fand am Montag die Grundsteinlegung des neuen deutschen Bottschaftspalais statt.

Ein Familiendrama. In einem Hotel in Leinfanger in Norwegen wurde der Ingenieur Ahmus aus Hannover mit seiner Schwester und deren 12-jährigen Sohn tot auf- gefunden. Ahmus scheint zuerst seine Schwester und deren Sohn, darauf sich selbst erschossen zu haben.

Vom Blitz getroffen. Während eines heftigen Ge- witters schlug der Blitz in die Pulverfabrik Boerthorn bei Bofors in Schweden ein. Es erfolgte eine gewaltige Ex- plosion, die mehrere Gebäude des Pulverwerks vollständig dem Erdboden gleichmachte.

Aus dem Gerichtssaal.

Mildes Urteil gegen die Winger der Champagne. Der Prozeß gegen die ausführenden Winger der Champagne wurde in der Montagnacht in Douai zu Ende geführt. Wie zu erwarten war, fiel das Urteil äußerst milde aus. Von den 33 Angeklagten wurden nur sechs als schuldig befunden und auch diese milden- den Umständen für würdig erklärt. Die junge Lucienne Regnaud wurde wegen Beleidigung der Armee, Mignon, Claisse, Godard und Jubin wegen Blunderung und Beleidigung wegen Rebellion verurteilt. Sie erhielten Freiheitsstrafen von einem Monat bis zu vier Jahren.

Deutscher Handlungsgehilfen-Tag.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat am Sonntag in München im „Bayerischen Hof“ der Verein für Handlungs-Kommis vom 1858 mit dem Sitz in Hamburg zu seinem 3. Vereins- tage zusammen. — Nach den Begrüßungsansprachen refe- rierte an erster Stelle Verwaltungsdirektor Dr. H. J. Thijssen über

„das Verhältnis der Angestelltenpolitik zu allgemein sozialpolitischen und parteipolitischen Bestrebungen“.

Bei aller Einräumung der sozialen Interessenunter- schiede zwischen Kapitalbesitz und bloßer Arbeitskraft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bleibe die wirt- schaftspolitische Verbindung des Gewerbes mit seinen Mit- gliedern auch jetzt noch eine Notwendigkeit, deren Nicht- beachtung sich rächen müsse. Das gelte, ungeachtet der wachsenden gesellschaftlichen Unterschiede, selbst gegenüber dem vielfach angefeindeten, in seiner hervorragenden nationalwirtschaftlichen Produktivität dennoch keineswegs zweifelhaften Großbetriebe. Die Kreise des alten selb- ständigen Mittelstandes ihrerseits, wirtschaftspolitisch neben dem sogenannten neuen Mittelstande der Privatbeamten in die gleiche Verteidigungslinie gedrängt, legten trotzdem gar zu häufig eine völlige Verrennung dieser wirtschaftlichen Kampfgemeinschaft an den Tag, in einer kurzfristigen, die den Angestellten lediglich als unzufriedenen Querulanten be- trachte dann, wenn er mit seinen sozialen, das Arbeits- verhältnis im engeren Sinne betreffenden Wünschen schließlich auch an dem Kleinunternehmer nicht vorbeigehen könne. Wie unwichtig aber sei doch jene soziale Leistungspflicht des mittleren und kleinen Gewerbes- treibenden im Vergleich zu der großen gemeinsamen Tat, welche selbständige und angestellte Glieder des heutigen Mittelstandes zusammenführe in dem ethisch und national gleichermäßen notwendigen Selbsterhaltungskampfe gegen den allzu mächtigen, alles sich unterwerfenden Einfluß großkapitalistischer Betriebsformen. Endlich könne die Stellung der Angestelltenverbände zu politischen Parteien eine unwandelbar feststehende noch weniger eine aus- schließlich zu bevorzugende sein. In außerberuflichen An- gelegenheiten des Parteikampfes habe der Berufsverein nichts zu suchen. Strenge Neutralität sei hier am zuträ- glichsten; das heiße eben die Beurteilung der politischen Parteien rein nach ihren jeweiligen Leistungen für das Interessengebiet des Vereins anzugehen. So stehe der Ver- ein seiner Partei an sich feindlich oder freundlich gegen- über, jedem seiner Mitglieder lasse er die volle Unab- hängigkeit parteipolitischen Ueberzeugungs.

Das zweite Referat betraf das Thema:
Die Frauenarbeit im Handelsgewerbe, eine Erziehungs- und Bildungsfrage.

Der Referent, Verwaltungsratsmitglied Oskar Klopfer, führte aus: Die moderne Entwicklung zum Großbetriebe, zu steigender Arbeitsteilung, Unpersönlichkeit des Dienstver- hältnisses und immer größerer Einbuße an selbstständigen Existenzen hat Umwälzungen bewirkt, welche mehr und mehr das hauswirtschaftliche Leben verändert und an die weiblichen Familienangehörigen in die allgemeine Erwerbstätigkeit hineingedrängt haben. Sie ist eine Notwendigkeit nicht nur für weite Kreise des handarbeitenden Volkes, sondern ebenso für zahlreiche, vorwiegend geist- liche Existenzen, insbesondere die Privatangestellten ge- worden. Die Anerkennung dieses Erwerbszwanges in fremden Betrieben entbindet jedoch nicht von der Pflicht, die erwerbende Tätigkeit der Frau jederzeit den Rücksichten auf ihren natürlichen Beruf als Hausfrau und Mutter unterzuordnen. Als Gebiete ihrer Erwerbsarbeit kommen daher dauernd nur solche in Betracht, die jener natürlichen Bestimmung und Veranlagung gerecht werden. Im Ver- hältnis zur Männerarbeit wird so die Erwerbstätigkeit der Frau immer nur eine ergänzende, niemals stellvert- retende Rolle ausüben können. Sobald sie die Gefahr einer Herabdrückung oder gar Verdrängung der Männer, für Familie und Nation auch weit notwendiger Männerarbeit mit sich bringt, ist die Frauenarbeit zu ver- werfen, nicht zuletzt im Interesse des betreffenden Gewerbes selber. Die Frauenarbeit im Handel in alle Zukunft der Selbstregelung durch das freie Spiel der Kräfte anheim- zugeben, würde ein volkswirtschaftlich und national ver-hängnisvoller Irrtum sein. Reformen schon in der allge- meinen Erziehung des Mädchens, vertiefte Berufsbil- dung und gründlichere Berufsbildung der eine tau- männliche Stellung ernstlich und dauerhaft erstrebenden Frauen dürften die Ab schwächung der schwersten Willkür- wie Ueberangebot ungeeigneter Elemente und Lohnrück- allmählich gewährleisten. Indes muß die Wirklichkeit der eigenen Berufsorganisationen des Angestelltenstandes hier dauernd unzulänglich bleiben, sofern nicht die Mitwirkung der Behörden und Schulen, die Hilfe von Presse und ge- meinnützigen Verbänden, kurz allen für die Volkswirtschaft bestehenden Organen hinzutritt.

An die Vorträge knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Ferner wurde noch eine Resolution angenommen, in der die Privatbeamtenversicherung als spruchlos bezeichnet und das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß die Angelegenheit seit Monaten ins Stocken geraten ist.
S. H.

Lokales und Provinzielles.

* — **Regen in Sicht!** Die ersohnte Abkühlung ist endlich eingetreten; hoffentlich ist sie von längerer Dauer. Mit Regen wurde Regen und seine Ungegend am gestrigen Dienstag nur wenig beglückt. Aber es scheint doch, daß die Zeit der Trockenheit bald zu Ende ist. Die Wetterdienst- stelle in Frankfurt a. M. berichtet, daß zur Zeit ein be- deutender Witterungsumschlag in greifbare Nähe gerückt ist.

* — **Saatensand im Landkreise Hamm.** Nach den von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Land- kreises Hamm abgegebenen Begutachtungsziffern hat der Saatensand Anfang August d. J. folgendes Bild: Winter- weizen gut bis mittel, Sommerweizen mittel, Winterroggen gut bis mittel, Sommerroggen mittel, Sommergerste gut bis gering, Hafer mittel bis gering, Erbsen gut bis gering, Kar- toffeln gut bis mittel, Zuckerrüben gut bis mittel, Kle- aberwiegend gering, Luzerne gering, Wiesen mit künstlicher Bewässerung mittel bis gering, andere Wiesen gering bis sehr gering.

* — **Kreis-Krieger-Verband.** Der diesjährige Herbst- Abgeordnetentag des Kreis-Kriegerverbandes Hamm wird am 3. September in Rünthe abgehalten.

* — **Westfälischer Gastwirts- Zonentag.** Der 33. Zonentag der Westfälischen Zone des Deutschen Gastwirts- verbandes wird am 5. September in Schwerte abgehalten.

* — **Verband Westfälischer Schuhmachervereinigungen.** Vom 27. bis 30. August d. J. feiern auf dem Schützenhof zu Münster die dortige Schuhmachervereinigung und der Verband Westfälischer Schuhmachervereinigungen gleichzeitig mit dem dies- jährigen Verbandstag ihr 25-jähriges Bestehen. Aus Anlaß dieser Doppel- und Jubelfeier findet eine Jubiläumssan- stellung für Maschinen und Rohmaterialien, Fachliteratur, sowie von Meister- und Lehrlingsarbeiten, veranstaltet vom

der Innung Mün-
Kriegerverbände
rat Bandtagsabgeord-
Hauptversammlung
wird der Chefartzt
Stiftung", Herr
über den Bau des
halten. Andere
Landwerterfrage
* — **Ubern**
er durch den Di-
ne außergewöhnl-
michwagen wur-
fährt, wo die W-
zu dieser Kontro-
lingserlichkeit al-

* — **Schläg**
nachmittags zwisch-
Arbeitern eine gro-
andere gefährliche-
Personen wurden
Behandlung begeh-
hört wurden.

* — **Ein D**
auf unerklärliche
Mersch. Da da-
förmigung und di-
Freiwilligen Turn-
feuer konnte bald

* — **Brand**
liegen mächtige
apor. Bald au-
Kampffirene durch-
auf der Seche se-
Glücklicherweise h-
behälters, der bur-
mehr bald geldsch-

Überberge.
tag wurden die E-
signale aus dem C-
Brande, sondern i-
Nebung veranstalt-
Stunde entfernt li-
Schüler stand in
Zeit auf dem Sam-

ging's dem angen-
lichkeit ein Brand-
unter Wassermann-
Bierbach hatte d-
reichlich Wasser z-
gegeben. Nach be-
der Hauptleute un-
wurde die Wehr
Perrn Schüler r-
log die Wehr v-
Sammelploz zu.

Geeren. An-
denk Herr Vogel-
in der evang. Kir-
Direktor Petersen
ein Kirchenkongert
hört für einen
Dazu ist die neue
das hier in wei-
Beginn um 4 Uhr
find zum Preise v-

Wfein, 12.
an den Folgen ei-
hier selbst. Im r-
er plötzlich seiner
Jahren amlierte
entfaltete hier au-
Tätigkeit. Der e-
ihn bald darauf
dankt ihm den h-
er von der Leitun-

Dortmund,
Menzel wurde be-
einem Hirschlag-
Dortmund,
erhängte sich in
Emil Diecke.
Dortmund,
Lonski, Robert's-
Straße. Er erlitt
bruch. Die Berl-

Dortmund,
Person des Rel-
B. hatte im H-
damit fortgefahre-
bemerkt und war-
sch, flüchtete er i-
straße, wo er sich

Milspe, 14.
vom Fabrikanten
straße belegen
die meisten Un-
etwa 30 000 M-
Die Enthebung

Hagen, 14.
auf die Stadt, d-
beschäftigten wird
Neben den pri-
find auch Beden-
Man hat zwar
Stadt herausger-
zumal die erhoff-

Hagen, 14.
auf die Stadt, d-
beschäftigten wird
Neben den pri-
find auch Beden-
Man hat zwar
Stadt herausger-
zumal die erhoff-

Hagen, 14.
auf die Stadt, d-
beschäftigten wird
Neben den pri-
find auch Beden-
Man hat zwar
Stadt herausger-
zumal die erhoff-

Hagen, 14.
auf die Stadt, d-
beschäftigten wird
Neben den pri-
find auch Beden-
Man hat zwar
Stadt herausger-
zumal die erhoff-

Hagen, 14.
auf die Stadt, d-
beschäftigten wird
Neben den pri-
find auch Beden-
Man hat zwar
Stadt herausger-
zumal die erhoff-

Interessanten...
der Innung Mänster, statt. Das Protokoll hat Herr
Regierungspräsident a. D. Wirtlicher Geh. Oberregierungs-
rat Landtagsabgeordneter v. Gescher übernommen. In der
Hauptversammlung am Sonntag, den 27. August, nachmittags
um 8 Uhr, hat der orthonomische Heilanstalt „Häuser-
Stiftung“, Herr Dr. Becker, einen anatomischen Vortrag
über den Bau des menschlichen Fußes und seine Beschuhung
gehalten. Andere hervorragende Redner werden über die
Handwerkerfrage sprechen.

* — **Unvermutete Milchrevision.** Heute früh fand
durch den Direktor des Untersuchungsamtes in Hamm
eine außergewöhnliche Milchrevision statt. Sämtliche Händler-
milchwagen wurden von Polizeibeamten zum Rathaus ge-
führt, wo die Milch untersucht wurde. Die Veranlassung
zu dieser Kontrolle soll in der außergewöhnlich großen Säu-
gungssterblichkeit aller Orts zu suchen sein.

* — **Schlägerei.** Im Meresch entstand am Montag
nachmittag zwischen mehreren hiesigen und ausländischen
Arbeitern eine große Schlägerei, bei der Grabeschuppen und
andere gefährliche Werkzeuge gebraucht wurden. Einige
Personen wurden schwer verletzt, so daß sie sich in ärztliche
Behandlung begeben mußten, während zwei Burschen ver-
haftet wurden.

* — **Ein Düngebrand** entstand am Sonntag abend
auf unerklärliche Weise auf der Lismann'schen Weide im
Meresch. Da das Feuer die angrenzende hölzerne Ein-
friedigung und die Hecke bedrohte, wurde die Hilfe der
Freiwilligen Turner-Feuerwehr in Anspruch genommen. Das
Feuer konnte bald gelöscht werden.

* — **Brand.** Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr
liegen mächtige Rauchwolken über der Hecke Monopol
empor. Bald auch ertönten die unheimlichen Signale der
Dampfsirene durch die Stadt, so daß man glauben konnte,
auf der Hecke sei ein größeres Schandfeuer entstanden.
Mittelschwer handelte es sich um den Brand eines Leer-
behälters, der durch das energiegelasse Eingreifen der Feuers-
wehr bald gelöscht werden konnte.

Überbörge. In der Nacht vom Samstag auf Son-
ntag wurden die Bewohner unserer Gemeinde durch Feuer-
signale aus dem Schlaf geweckt. Die Signale galten keinem
Brand, sondern die Freiwillige Feuerwehr hatte eine Alarm-
übung veranstaltet. Es wurde angenommen, die über 3/4
Stunde entfernt liegende Scheune des Herrn Landwirt Heinr.
Schlüter stand in Flammen. Die Wehr hatte sich in kurzer
Zeit auf dem Sammelplatz eingefunden und in schneller Fahrt
zum Brandort eilen. Der Brand wurde durch das energiegelasse
Eingreifen der Wehr bald gelöscht.

Seeren. Am künftigen Sonntag, den 20. August, ge-
ben Herr Orgelvirtuose Prof. Middelschulte aus Chicago
in der evang. Kirche zu Seeren unter Mitwirkung von Frau
Direktor Petersen aus Dortmund (Violine) und einem Chor
ein Kirchenkonzert zu veranstalten. Der Name des Künstlers
bürgt für einen außergewöhnlichen musikalischen Genuß.
Dazu ist die neue Seerener Orgel eines der besten Werke,
das hier in weiterer Umgebung überhaupt vorhanden ist.
Beginn um 4 Uhr. Programme, die zum Eintritt berechtigen,
sind zum Preise von 50 Pfennigen bei Herrn Becker zu haben.

Affeln. 12. August. In der Nacht zum Freitag starb
an den Folgen eines Gehirnschlages Herr Lehrer W. Schulz
hier selbst. Im künftigen Mannesalter von 38 Jahren wurde
er plötzlich seiner Familie entzogen. In den ersten acht
Jahren amtierte er in Neuaßeln, seit 1901 in Affeln, und
entsagte hier auch außerhalb seines Berufes eine segnete
Tätigkeit. Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein, der
ihn bald darauf zu seinem ersten Vorsitzenden berief, ver-
dankt ihm den hohen Aufschwung. Im vorigen Jahre trat
er von der Leitung des Vereins zurück.

Dortmund. 14. Aug. Der Brückenbauarbeiter Johann
Mergel wurde bei der Arbeit auf dem Eisenwerk Union von
einem Hirschschlag befallen.

Dortmund. 14. Aug. In der vergangenen Nacht
erhängte sich in seiner Wohnung, Melzerstraße, der Vot
Emil Bieske.

Dortmund. 14. Aug. Der 8 Jahre alte Sohn Jan-
kowski, Robertstraße 27, fiel aus der vierten Etage auf die
Straße. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und einen Schädel-
bruch. Die Verletzungen sind tödlich.

Dortmund. 14. Aug. Ein Fahrraddieb wurde in der
Person des Kellners Paul Wienholt heute festgenommen.
W. hatte im Hauptpostamt ein Rad gestohlen und war
damit fortgefahren. Vorübergehende hatten den Vorgang
bemerkt und waren nachgekö. Als der Dieb sich verfolgt
sah, flüchtete er in den Keller eines Hauses an der Gröben-
straße, wo er sich festhielt. Er wurde später verhaftet.

Wilspe. 14. Aug. Am Samstag brannte von dem
vom Fabrikanten Rob. Schmitz gemieteten, an der Bahnhof-
straße gelegenen Fabrikgebäude das Gießereigebäude bis auf
die massiven Umfassungsmauern nieder. Der Schaden wird
etwa 30000 M betragen. Er ist durch Versicherung gedeckt.
Die Entstehungursache ist unbekannt.

Hagen. 14. Aug. Die Uebernahme des Krematoriums
auf die Stadt, die demnachst das Stadtverordnetenkollegium
beschließen wird, dürfte in diesem einigen Widerstand finden.
Neben den prinzipiellen Gegnern der Leichenverbrennung
sind auch Bedenken der Rentabilität der Anstalt aufgetaucht.
Man hat zwar einen Ueberschuß von etwa 7000 M für die
Stadt herausgerechnet, allein fast alle Ansätze sind ansechtbar,
zumal die erschöpfte stärke Benutzung der Anstalt noch zweifel-
haft ist, wenn die zahlreichen Nachbarkörbe ihre Absicht,
Krematorien zu bauen, sehr bald verwirklichen.

Serford. 13. Aug. Der Verbandstag des Verbandes
christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands wurde
heute durch eine Begrüßungsfeier im evangelischen Vereins-

saale eröffnet. Er war aus allen Gauen Deutschlands
besetzt, besonders Süddeutschland war zahlreich vertreten.
Bezirksleiter Köss gab einen kurzen Rückblick auf die christ-
liche Tabakarbeiterbewegung in Minden-Ravensberg. 1903
begonnen, habe die Bewegung gute Erfolge aufzuweisen.
Während 1906 sich nur 14 Ortsgruppen mit 520 Mitgliedern
angeschlossen hätten, seien Ende 1910 47 Ortsgruppen mit
2394 Mitgliedern, darunter 688 Frauen, vorhanden. Die
Festrede hielt der Verbandsvorsitzende, Herr Hartmann-
Düffeldorf.

Bocholt. 15. Aug. Heute früh brach in dem benach-
barten Ramsdorf Großfeuer aus. 10 Häuser sind bereits
ein Raub der Flammen geworden, eine Anzahl weiterer
brennt noch. Die Feuerwehren der Umgegend sind an der
Brandstätte tätig.

Bocholt. 14. Aug. Ein schweres Unglück hat sich in
den Hohenborster Bergen, in der Nähe der Königsmaße zu-
getragen. Vier Kinder hatten sich nach hier begeben, um ein
Bad zu nehmen. Danach waren sie zum Spiel in die Sand-
hügel der Hohenborster Berge gegangen. Als sie in der
Höhle eines Sandhügels spielten, gab diese plötzlich nach und
alle vier Kinder kamen unter die Sandmassen zu liegen.
Während es 2 Kindern gelang, sich zu befreien, konnten die
beiden anderen nur als Leichen geborgen werden.

Essen. 13. Aug. Der wegen Raubes und Mordes
durch den Untersuchungsrichter in Essen verfolgte Techniker
Engelbert Hermann ist in Buenos-Aires verhaftet worden,
nachdem sein Aufenthalt durch das deutsche Generalkonsulat
ermittelt worden war. Dem zweiten Sekretär des Konsulats
und zwei Kriminalpolizisten von Buenos-Aires gelang es,
Herrmann festzunehmen.

Mülheim-Nuhr. 15. Aug. Auf der Eisenbahnwerkstätte
in Mülheim-Styrum wurde der 60 Jahre alte Werksmeister
Nuhr von hier von einem Zuge erfasst und auf der Stelle
getötet.

Mülheim (Ruhr). 14. August. Heute nachmittag gegen
4 Uhr stürzte der dreistöckige Neubau der Firma Wärfen-
fabrik Wilhelm Hoffmann vollständig ein. Nur die Dach-
sparren blieben verschont. Bis 4 Uhr wurden 5 Arbeiter
schmerzerleidend unter den Trümmern hervorgezogen. Feuer-
wehr, die Samaritermannschaften sind unermüßlich tätig,
den Schutt fortzuschaffen. Auch Militär erschien mit mehreren
Offizieren, um sich an den Aufräumarbeiten und Rettungs-
arbeiten zu beteiligen.

Solingen. 14. Aug. Seit gestern nachmittag 5 Uhr
stehen die städtischen Waldungen zu Pfaffenberg in Flammen.
Bei der Dürre griff das Feuer mit rasender Geschwindigkeit
um sich. Es mußten schließlich die sämtlichen Pöschel der
zweiten Abteilung der hiesigen Wehr alarmiert werden, die
während der Nacht an der Arbeit blieben und Gräben um
den Brandherd zogen. 50 Morgen Waldbestände sind bis-
her vernichtet.

Düsseldorf. 13. Aug. In der Werkzeugmaschinenfabrik
von Ernst Schief sind am Samstag abend 450 Formner,
Dreher, Kernmacher und Gusspuffer infolge der bekannten
Lohnbewegung in der hiesigen Metallindustrie in den Aus-
stand getreten. Die Werkleitung war den Forderungen der
Arbeiter nach Möglichkeit entgegengekommen. Nur die von
den Arbeitern gewünschte Regelung der Arbeitszeit an
Samstag-Nachmittagen glaubte sie im Interesse des Betriebes
nicht bewilligen zu können.

Köln. 15. Aug. In dem eingemeindeten Vororte Ralf
wurde heute nachmittag ein grauenhafter Fund gemacht.
In einem durch die Hitze fast trocken gelegten Weiler wurde
die vollständig zerschnittene Leiche einer Frauensperson, der
Kopf, Arme und Beine fehlten, gemacht. Der Rumpf wies
zahllose Messerstiche auf. Eine Gerichtskommission veran-

laßt die völlige Trockenlegung des Weilers, jedoch wurden
die übrigen Leichenteile bisher nicht aufgefunden.

Köln. 15. Aug. Auchlose Bubenhände haben in der
vergangenen Nacht bei Bensberg ein schweres Automobil-
unglück verursacht; schwere Karrenbäume waren über die
Landstraße gelegt. In der Dunkelheit fuhr ein Kraftwagen
gegen das Hindernis und stürzte in einen Graben. Alle In-
sassen, drei Herren und eine Dame, erlitten schwere Ver-
letzungen.

Bonn. 15. Aug. Beim Baden im Rhein ertranken
der 8 Jahre alte Schüler Hüßel aus Friesdorf und der 11
Jahre alte Schüler Raumanns.

Standes-Amt Ramen

in der Zeit vom 1. bis 15. August 1911.

Geburten: Ein Sohn. Den Vergleuten Karl Wilh.
Heinrich Behring, Hermann August Zimmer, Wilh. Weide-
mann, Karl Heinrich Spiller, Student Hermann Dietrich
Gerdes. — Eine Tochter. Lehrer Friedrich Josef Göke,
Klempner Friedrich Wilhelm Haebold, Postsekretär Friedrich
Wilhelm Rehs, Koksarbeiter Labislaus Molnar-Karkas,
Betriebsleiter Emil Plunkert, Malermeister Wilhelm Sudhaus,
den Vergleuten Adolf Heinrich Köhler, Jakob Jorichs, zwei
uneheliche Geburten.

Aufgebote: Eisenbahnassistent Wilhelm Bud-Guckard
u. Schneiderin Antonia Nuermann-Ramen. Drechsler Heinr.
Wilhelm Medessel u. beruflose Hedwig von der Heyde,
beide in Ramen. Bergmann Heinrich Humbach u. Dienst-
magd Franziska Frida Gramse, beide in Ramen. Bergmann
Martin Ernst Grund-Ramen u. beruflose Hedwig Rastner-
Dorberge. Dachdecker Karl Schmidt u. Witwe Sophia
Stokteufel geb. Dremer, beide in Ramen. Bergmann Friedr.
Schüttelkorb-Dorberge u. beruflose Elisabeth Gidhoff-Mark
bei Hamm. Friseur Friedrich Jahrmärker-Ramen u. berufs-
lose Wilhelmine Haumann-Bestick. Bergmann Morz Emil
Lege u. beruflose Elfriede Clara Wieland, beide in Melsler.

Eheschließungen: Staatsanwalt Paul Hermann
Rannaple-Elberfeld m. beruflose Elfriede Staep-Ramen.
Schuhmacher Karl Heinrich Fischer m. beruflose Anna
Maria Stegmeier, beide in Ramen. Fahrhauer Gottfried
August gen. Gustav Klostermann m. Witwe Auguste Laura
Engel geb. Kortkamp, beide in Ramen.

Sterbefälle: Johann Wilhelm Kieder, 14 J., 14 T.
Heribert Peter Hermann Hammele, 2 M., 17 T. Arthur
Karl Burgdorf, 1 M., 6 T. Theodor Garritzen, 8 M., 5 T.
Anna Jonas, 6 M., 4 T. Karl Ernst Sönde, 10 M., 4 T.
Chefrau Bergmann Franz Joseph Rüsting Emma Elfriede
geb. Fink, 21 J., 8 M., 24 T. Erna Luise Kampmann,
8 M., 12 T. Margarete Weimer, 3 J., 3 M., 20 T.
Alma Pagenkemper, 5 M., 25 T. Eine weibliche Totgeburt.

Marktbericht.

Dortmund. 14. August. Städtischer Viehhof. Zum
Schlachtwiehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 917
Stück Großvieh, 2527 Schweine, 296 Kälber u. 108 Schafe.
Breite für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 77—81 M.,
Stiere 70—73 M., Kühe 1. Qualität 78—82 M., 2. Qualität
76—80 M., 3. Qualität 70—76 M., Schweine 1. Qualität
59—60 M., 2. Qualität 59—61 M., Kälber das Pfund
Lebend-Gewicht 1. Qualität 57—60 Pf., 2. Qualität
53—55 M., Schafe 80—85 M. Schlachtgewicht.

Wetter-Bericht.

17. Aug.: Aufsteigendes, trockenes, Nachts kühleres, am
Tage ziemlich warmes Wetter.
18. Aug.: Vielfach heiter, trocken, etwas wärmer.

Reese-

Inserat



Zum Preisausschreiben
„10 000 Mk. bar!“

Gratis 1 Dose ff. Kakes
für 50 Gutscheine.

Reese Puddingpulver

gesund für Nerven- und Knochenbildung.

Reesegesellschaft Hameln.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung

Steinhauerei

Lager In

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

In Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.
Alle diejenigen Personen, die im Rechnungsjahre 1911
bis zum 1. August für städtische Gebäude, Schulen etc. irgend-
welche Sachen geliefert oder Arbeiten ausgeführt und Zahlungen
hierfür noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die
Rechnungen innerhalb 8 Tagen einzureichen.
Ramen, den 12. August 1911.
Stadtbauamt.

Stammzuchterei

Fr. Brinkmann, Overberge

gibt ab



Ferkel

jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen besuchten Ausstellungen
höchste Preise und Auszeichnungen.

Ehre

den Rino-Präparaten, namentlich
der Rino-Salbe. Habe in meiner
Familie ca. 3 Jahre alte Flechten
und auch Schlangenbisse, bei
welchen andere Heilmittel frucht-
los waren. In kürzester Zeit und
mit bestem Erfolge geheilt. Ich
erleide Ihnen mein höchstes Lob,
Dankbarkeit und Empfehlung.
O. H. 1. 10. W. v. Z.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Beinleiden, Flechten und
Hautleiden angewandt und ist in
Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25
in den Apotheken vorrätig; aber
nur echt in Originalpackung weiß-
grün-rot und Firma Schüttgen & Co.,
Weinbühl-Dresden.
Fälschungen werden nicht zurück-
genommen.

Bräutpaar sucht zum 1. Okt.

1 Wohnung

von 3 Zimmern.

Näheres Zahnstraße 1.

Zigarren-Etnis

u. Zigarrenspitzen

empfiehlt

W. Felting, Ramen, Markt.

Bekanntmachung.

Öffentliche Versteigerung von Schuhwaren u. Güten.

Samstag, den 19. August und die
folgenden Tage werden wegen vollständiger Aufgabe
des Geschäfts die restlichen Warenbestände der Firma

S. Jacoby, Kamen

an Ort und Stelle, Bahnhofstraße 8, Ecke
Wilhelmstraße, öffentlich meistbietend freiwillig
gegen Barzahlung versteigert.

Verkaufszeit morgens 9 bis 12 Uhr
nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Theater-Verein
„Heideblümchen“
zu Oberberge.

Sonntag, den 20. d. Mts.,
abends 6 Uhr

Generalversammlung
im Vereinslokal beim Wirt
Fr. Brüggemann.

Um zahlreiches Erscheinen
bittet

Der Vorstand.

Zwangs- Versteigerung.

Donnerstag, den 17. Aug.
cr., vormittags 8 1/2 Uhr werde
ich beim Wirt Nieder hier:

1 Klavier

öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Kamen, den 16. Aug. 1911.

Falley,

Gerihtsvollzieher.

Suche

für meine Tochter, 20 Jahre
alt, welche schon in herrschaft-
lichen Häusern gedient hat,

Stellung

zum 1. September oder später.

Wilhelm Deuf,

Kamen, Hohndahlstr. Nr. 1.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's
Patent-Medizinale-Seife D. R. P.
Nr. 138988 gegen Hautkrankheiten und
Schuppungen der Haut, Kratzen, etc.“

Pickel

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt
Dr. B. a. d. d. 60 Jg. (150/160)
und 1,50 Mk. (35% ig, stärkste Form).
Dazu Zucker's-Creme (nicht fettend
und mild) 75 Pfg. und 2 Mk. bei
Geiz. Jacobi & Müller jr. u.
G. P. Zitel, Drogerien.

Nachruf.

Am 11. d. M. entschlief nach langer Krankheit der

Kirchenälteste

Herr Carl Brüggemann
zu Südkamen.

Der Verstorbene war lange Jahre ein treues Mitglied unseres
Presbyteriums. Mit Eifer und Treue beteiligte er sich gern an
den mannigfachen Arbeiten zum Besten der ihm anvertrauten
Kirchengemeinde.

Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben!

Kamen, den 15. August 1911.

Das Presbyterium
der größeren evangel. Kirchengemeinde.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des Magistratsbezirks
Kamen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen
berufen werden können, liegt vom 21. d. M. ab eine Woche
lang zu Jedermanns Einsicht während der Bürozeiten im
hiesigen Magistratsbüro — Zimmer 11 — offen. Einwen-
dungen gegen diese Liste können während der Zeit der Offen-
legung bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Der Bürgermeister. J. B.: Grevel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Rückseite der Fahrscheine unterzeichneter Kleinbahn
soll für Kellamzwecke vergeben werden. — Angebote sind
zu richten an die Betriebsleitung der

Kleinbahn Unna-Kamen-Berne
in Kamen i. B.



Turnverein „Germania“
Südkaenen.

Sonntag, den 20. August d. J.

feiert der Verein im Lokale des
Herrn Friedrich Diefelshöft sein

3. Stiftungs-Fest

verbunden mit großem

Preis- und Ehrenpreis-Turnen.

PROGRAMM:

Morgens 5 Uhr: Turner-Begrüßung. Von 10 Uhr ab:
Empfang der fremden Vereine. Punkt 11 Uhr:
Turnen am Red, Stennen, Weitspringen und
Steinföhen. Von 1—2 Uhr: Empfang der noch
nicht erschienenen Vereine. Punkt 2 1/2 Uhr: Be-
treten zum Festzug. Nach demselben: Begrüßungs-
ansprache. Darauf: Turnen am Barren u. Ringen.
Nach Beendigung des Turnens: Aufmärsche. Punkt
9 Uhr: Preis-Verteilung. 10 Uhr: Polonaise mit
bengalischer Beleuchtung. Nachdem: Großer Fest-
ball.

Entree: Karten im Vorverkauf 1 Mk., an der
Kasse 1 25 Mk., Ballkarten 1 Mk., Konzertkarten
für Herren 50 Pfg., für Damen 30 Pfg.

Die Musik wird ausgeführt von der rühmlichst be-
kannnten Kapelle des Herrn Maitwald unter persönlicher
Leitung ihres Dirigenten.

Zu diesem Feste laden wir alle Freunde der Turn-
sache ergebenst ein.

Der Vorstand.

Gestern abend entschlief sanft nach
längerem Leiden unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Wilhelm Ostermann

im 34. Lebensjahre.

Dortmund (Viktoriastrasse 24), Essen,
Speldorf, den 15. August 1911.

Die trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet in Kamen i. W.
am Donnerstag, den 17. August, nach-
mittags 4 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle
statt

Anlässlich des Leidens und Todes meines
lieben Mannes, des Musikers

Karl Plötz

sind mir soviel reiche Beweise von Liebe und
Achtung geworden, dass es mich drängt, Allen
hiermit öffentlich zu danken. Der Bergkapelle
Grimberg für ihre Opferwilligkeit und treue
Kollegialität, der Korte'schen Kapelle in Unna
und der Herzog'schen Kapelle in Kamen für die
reiche Spende u. Teilnahme, der lieben Schwester
Lina und dem Herrn Pastor Lohmeyer, der
Direktion der Zeche Monopol für alle Hilfen,
Liebe und Güte innigsten und herzlichsten Dank.

Bergkamen, den 15. August 1911

Frau Plötz.

Erscheint Mont-
freitags, und b
Abonnementsprei
Einmal gratis be
Unterhaltungs

Nr. 96

Das Ende

Seit Jahrhu
um die Macht zu
aber sicher schri
Unterhaus offiz
Sieg zum ande
Woche — vorl
zur politischen
bei hat in der
besonders Trag
die letzte Hand
macht zu verur

Bei dem E
um die sogenan
nicht nur die W
sondern macht
des Unterhaufe
Beschlüsse auch
läßt, wenn sie
vom Oberhaufe
zunächst am 8.
worden mit 32
am 10. August
haufes angenom
infolge der And
das Oberhaus d
für das Oberha
konservative M
Die dem Geseh
durch erzielt, da
hießen, so daß
und den intra
Man hat die H
in der Presse
worfen, daß sie
umfangreichen
Die um Landsd
hätten sie die
hätten sie sich
reichen, für die
geladen, von d
drückt worden
dieser Gefahr
Hoffnung erfüllt
wieder wenden
angekündigt, da
Ruder kommen
den Worten, w
allerdings fragl
dem Balfour'sch
Lage kommen,
Tatsachen abge
mal überlegen,
als ein Haupto
einen so harten

Die unionif
Bords Halsbun
ankommen lass
keine Nachgieb
nannt hat, die
überraschender
sie wurden ab
gewöhnlich gr
Peets, den im
lowie einer An
die die Betobit
einem großen
eine Mehrheit
Die einzige,
Abänderung,
bei der Schl
auch im Ober
Sprecher des L
ob ein Gesehen
der Kompetenz
nicht, mit best
auch einem Op

Nachdem
wird wohl in e
entbrennen, de
Lansdowne ver
die Welt, die i
denkwürdigsten
Englands.

„Nichtsmu
vom Sonntag
auf den von ih
„Post“ zu spre

„Es war ein
Genauheit, das
für besonders p
Majestät des Ka
ist. Der Appell
geblich abzuwe
in der ausländi
diesen klägliche
spielen, mit Ver
hört aber war e
Partei legende
Signal zu einer
Die deutsche Pre

Märkische Zeitung



Hauptannoncenblatt für Ramen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Feitling in Hamm.

Nr. 96.

Amthches Publikationsorgan für die Stadt Hamm.

Mittwoch, 16. August 1911

Amthches Publikationsorgan für die Stadt Hamm.

29. Jahrg.

Das Ende des Verfassungskampfes in England.

Seit Jahrhunderten schon tobte in England der Kampf um die Macht zwischen Oberhaus und Unterhaus. Langsam aber sicher schritt das „Haus der Gemeinen“, wie das Unterhaus offiziell in England genannt wird, von einem Sieg zum andern, und nun endlich hat es in voriger Woche — vorläufig wenigstens — das Oberhaus völlig zur politischen Bedeutungslosigkeit herabgedrückt; und dabei hat in der letzten Phase des Kampfes — das war das besonders Tragische an der Sache — das Oberhaus selbst die letzte Hand anlegen müssen, um sich zur künftigen Ohnmacht zu verurteilen.

Bei dem Schlussschlusse handelte es sich bekanntlich um die sogenannte Vetobill. Sie nimmt dem Oberhause nicht nur die Mitbestimmung bei Finanzangelegenheiten, sondern macht auch seinen Widerstand gegen Beschlüsse des Unterhauses dadurch unwirksam, daß sie derartige Beschlüsse auch ohne Einwilligung der Lords Gesetz werden lassen, wenn sie in drei aufeinander folgenden Tagungen vom Oberhause verworfen worden sind. Das Gesetz war zunächst am 8. August von dem Unterhause beschlossen worden mit 321 gegen 215 Stimmen und wurde dann am 10. August im Oberhause in der Fassung des Unterhauses angenommen. Allerdings nicht freiwillig, sondern infolge der Androhung, daß im Falle der Ablehnung durch das Oberhaus durch die Krone sofort so viel liberale Peers für das Oberhaus ernannt werden würden, daß dessen konservative Mehrheit für immer dahin gewesen wäre. Die dem Gesetz günstige Mehrheit im Oberhause wurde dadurch erzielt, daß sich 325 der Lords der Zustimmung enthielten, so daß sich der Entscheidungskampf zwischen den liberalen und den intransigenten unionistischen Lords abspielte. Man hat die Herren, die sich der Zustimmung enthielten, in der Presse vielfach bespöttelt und hat ihnen vorgeworfen, daß sie sich von der gleichen Furcht vor einem umfangreichen Peersschub haben leiten lassen. Zu Unrecht. Die um Lansdowne haben nur politisch klug gehandelt. Hätten sie die Opposition bis aufs äußerste getrieben, so hätten sie sich, ohne ihren augenblicklichen Zweck zu erreichen, für die Dauer eine Menge Kollegen auf den Hals geladen, von denen sie ständig zur Minderheit herabgedrückt worden wären. Manche von ihnen mögen, als sie dieser Gefahr aus dem Wege gingen, auch von der Hoffnung erfüllt gewesen sein, daß sich das Blatt bald wieder wenden könnte. Balfour hatte ja im Unterhause angekündigt, daß die Unionisten, wenn sie auf neue ausruken kommen, die Bill wieder beseitigen würden. Ob den Worten, wenn es so weit ist, die Tat folgen wird, ist allerdings fraglich. Den Unionisten ist es heute wohl mit dem Balfour'schen Programm ernst, ehe sie jedoch in die Lage kommen, es auszuführen, dürften sie sich mit den Tatsachen abgefunden haben. Sie werden es sich dreimal überlegen, ob sie der Stetigkeit der Gesetzgebung, die als ein Hauptvorzug der englischen Politik gerühmt wird, einen so harten Stoß versetzen sollen.

Die unionistischen Lords, die nach dem Vorschlage der Lords Halsbury und Selborne es auf einen Peersschub ankommen lassen wollten, die Gruppe des No Surrender (keine Nachgiebigkeit) oder, wie sie der Volksmund genannt hat, die Die-hards (die Schwersterbenenden), brachten überraschenderweise 114 Stimmen gegen die Vetobill auf; sie wurden aber überstimmt von den gleichfalls in ungewöhnlich großer Zahl zusammengebrachten liberalen Peers, den im Oberhause sitzenden liberalen Ministern sowie einer Anzahl von Bischöfen und unionistischen Peers, die die Vetobill als das kleinere Übel im Vergleiche zu einem großen liberalen Peersschub ansahen. So kam eine Mehrheit von 131 gegen 114 Stimmen zustande. Die einzige, von der Regierung selbst befürwortete Abänderung, die die ursprüngliche Parlamentsbill bei der Schlussberatung im Unterhause und danach auch im Oberhause erfahren hat, ist die, daß der Sprecher des Unterhauses vor der Entscheidung darüber, ob ein Gesetzentwurf ein lediglich finanzieller und somit der Kompetenz des Oberhauses zu entziehender ist oder nicht, mit bestimmten Mitgliedern des Hauses, darunter auch einem Oppositionellen, Rücksprache zu nehmen hat.

Nachdem nun die Vetobill durchgesetzt worden ist, wird wohl in einiger Zeit ein neuer Kampf um Homerule entbrennen, dessen Ausschleßung von der Vetobill Lord Lansdowne vergebens anstrebte. Der Kampf ist nun aus, die Welt, die ihn erlebte, war Zeuge eines der historischbedeutungsvollsten Akte in der innerpolitischen Entwicklung Englands.

Deutsches Reich.

„Nichtsnutziger Anzug.“ In ihrer Wochenrückschau vom Sonntag kommt die „Nordd. Allg. Ztg.“ nochmals auf den von ihr schon einmal arg gerissenen Artikel der „Post“ zu sprechen und bemerkt dazu das Folgende:

„Es war ein Rückfall in eine für überwinden gehaltene üble Gewohnheit, daß in demjenigen Teil der deutschen Presse, der sich für besonders patriotisch hält, ohne jeden Grund die Person Seiner Majestät des Kaisers in den politischen Tagesgesprächen geäußert worden ist. Der Appell von der deutschen Regierungspolitik an eine angeblich abweichende persönliche Politik des Monarchen wurde zuerst in der ausländischen Presse laut. Unsere nationalen Blätter konnten diesen flagranten Verstoß, den Kaiser gegen seine Berater auszusprechen, mit Verachtung strafen oder ihn ernst zurückweisen. Unverhört aber war es, daß eine unter der Flagge einer monarchischen Partei stehende Zeitung, gestützt auf ausländische Tendenzmährchen, das Signal zu einer neuen Kaiserbege gab. Der Streich ist mißlungen. Die deutsche Presse hat es, auch in Blättern alldeutscher Richtung,

abgelehnt, in diese verleumdende Tonart gegen das Oberhaupt des Reichs einzustimmen. Der antimonarchische Gehartitel verständigte sich nicht bloß in der Form; er ist in der Sache grundfalsch und tut dem Kaiser bitter unrecht. Er fördert eine Legendenbildung, die wir zerstören müssen. Die Post hat in einer späteren Ausgabe noch wieder von „einem kalten Sturzbad von Swinemünde“ geredet, worunter sie die Ausübung eines kaiserlichen Druckes auf den Reichstanzler und das Auswärtige Amt im Sinne ausländischer Wünsche versteht. Das ist abermals nichtsnutziger Anzug. Die Durchführung unserer Politik erfordert es, rückwärtslos mit der Unwahrheit aufzuräumen, diese Politik weise in irgendwelcher Unentschiedenheit an höchster Stelle einen schwachen Punkt auf, mit dem das Ausland rechnen könne.“

Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß die Beschwerde der „Post“, der bekannte Brief des Fürsten von Hatzfeldt an den Abg. Brunstmann sei ohne Vorwissen des Fürsten der Öffentlichkeit übergeben worden, gegenstandslos geworden ist. Die „Post“ selbst veröffentlicht jetzt das nachstehende Schreiben Dr. Brunstmanns: „Die Veröffentlichung des Briefes des Fürsten Hatzfeldt an mich ist mit dessen ausdrücklicher Genehmigung erfolgt.“

Oberparrer Händler von der Nikolaikirche in Potsdam und Superintendent der Diözese Potsdam I, ist zum dritten Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen ernannt worden. Der neue Generalsuperintendent, der am 22. März 1883 in Berlin geboren wurde, war Adjunkt im königlichen Domkandidatenamt zu Berlin, kam dann als Pfarrer nach Ostpreußen und nach Bromberg, bis er 1903 nach Potsdam berufen wurde.

Reutengüter für Industriearbeiter. Auf dem Gebiet der inneren Kolonisation war man bisher befreit, zur Befämpfung der Landflucht ländlichen Arbeitern ein kleines Eigentum auf dem Lande zu schaffen. In Ostpreußen, Pommern und Frankfurt a. O. sind gemeinnützige Gesellschaften mit Erfolg an der Arbeit. Nunmehr hat sich eine Reutengütergesellschaft mit dem Sitz in Leipzig-Stötteritz gebildet, die sich die Ansiedlung städtischer Arbeiter auf gemeinnützigem Wege zur Aufgabe macht. Das Gelände der Gesellschaft liegt unweit Leipzig auf preussischem Boden. Die einzelnen Plätze erhalten eine Größe von 1250 Quadratmeter und kosten einschließlich der Straßenbefestigung rund 3000 M. Da sich der Bau des Hauses mit Eigenwohnung und einer kleinen Mietwohnung auf 5000 M. stellt, so belaufen sich die Gesamtkosten auf 8000 M. Es sind jedoch auch größere Stellen vorgesehen, die sich zur Anlage von Gärtnereien usw. eignen. Der Käufer muß für den Erwerb des Reutenguts 1500 M. aufwenden, der Rest kann nach dem Gesetz von 1891 gegen eine jährliche Rente von 3 1/2 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation innerhalb 30 Jahren getilgt werden. Der Käufer erzielt durch die Vermietung der kleinen Mietwohnungen einen Ertrag, und hat außerdem die Gartenanpflanzung von fast 1/2 Morgen Land. Die Reutengüter sind jederzeit als freies Eigentum wiederverkäuflich, jedoch hat die Gesellschaft ein Vorkaufrecht.

Der erste Tschechenkongress in Berlin. Ein auf mehrere Tage berechneter Tschechenkongress, der erste seiner Art in Berlin und wohl auch in Deutschland, hat am Sonntag im „Deutschen Hofe“ zu Berlin seinen Anfang genommen. Nachdem bereits seit einigen Jahren die tschechischen Grenzgebiete nach Böhmen hin von Scharen tschechischer Arbeiter aller möglichen Betriebe überflutet worden sind, hat das Tschechentum neuerdings seine Blicke auf die Reichshauptstadt gerichtet und die bereits hier zahlreich vorhandenen Stammesgenossen in Vereinen zu organisieren gewußt. Um diesen Vereinen das Rückgrat zu stärken und ihnen einen gemeinsamen Zusammenschluß zu geben, ist der Kongress in Szene gesetzt worden. Sobald die Idee des Kongresses in der Presse auftauchte zugleich mit der Erklärung, daß der Kongress auch von den Tschechen aus Böhmen, namentlich aus dem deutschfeindlichen Prag besetzt werden solle, setzte von deutsch-nationaler Seite eine starke Opposition ein. Diese verdichtete sich zu einer starkbefluteten Volksversammlung, die in Kellers Festsaal tagte und von etwa 13 deutsch-nationalen Vereinen, darunter auch dem Verein Deutscher Studenten, einberufen worden war. Als Redner trat der bekannte Professor Dr. Paul Förster auf, während der österreichische Reichstagsabgeordnete, der ebenfalls sprechen sollte, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. An seiner Stelle schilderte ein deutsch-österreichischer Lehrer den Kampf der Deutschen in Österreich um die Erhaltung ihres Volkstums gegen Tschechen und andere Slawen. Nach einer Aussprache wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die Tschechenveranstaltung protestiert wurde. Die Ankunft der böhmischen Tschechen erfolgte Sonntag früh 5 Uhr mit einem Sonderzuge. Um etwaige Zusammenstöße mit nationaldeutschen Kreisen zu vermeiden, war gemeldet worden, der Extragzug treffe erst um 7 Uhr in Berlin ein. Soviel bis jetzt bekannt geworden ist, ist denn auch die Ankunft der Tschechen ohne Zwischenfall verlaufen. — Die Kongressverhandlungen werden in tschechischer Sprache gepflogen werden. Nach dem Aufruf, der zum Besuch des Kongresses einludet, sollen lediglich kulturelle und organisatorische Fragen, die das Tschechentum interessieren, zur Besprechung gelangen. Doch scheint diese Behauptung nicht überall Glauben zu finden, denn die Polizei wird die Versammlungen überwachen lassen. Die Jubiläumsfeier des Berliner Böhmisch-Slawischen Vereins hatte bereits Sonnabend in dem eingangs genannten Hotel stattgefunden, wo die Kaiserlichen Räte Wilczek und Palma Ansprachen an die Mitglieder hielten. Der Sonntag war der Besichtigung von Berlin gewidmet.

Zur polnischen Wahlbewegung im Westen wird in der polnischen Presse mitgeteilt, daß bei der kommenden Reichstagswahl in allen Wahlbezirken des Rheins und

Ruhrgebiets der Schriftsteller Chojczewski aus Posen als Wahlkandidat aufgestellt werden wird. Ein endgültiger Beschluß des „Polnischen Wahlkomitees für das linke Elbufer“ liegt zwar nicht vor, doch sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es sich mit dieser Kandidatur einverstanden erklären werde.

Welche Verluste die Maul- und Klauenseuche nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für das Volk in seiner Gesamtheit zur Folge hat, lehrt eine Berechnung, die der Nürnberger Amtsarzt Rütger in der „Münch. Tierärztl. Wochenschr.“ für den Bereich des Königreichs Bayern aufgestellt hat. Rütger berechnet die Verluste der bayerischen Landwirtschaft von Ende Dezember 1910 bis zum 8. Juli d. J., die sich zusammenfassen aus dem Wert der verendeten Tiere, dem Rückgang im Ernährungszustand des Viehs und der Abnahme der Milch, den Desinfektionskosten usw., auf nahezu 25 Millionen Mark. Dazu kommt der Schaden, den infolge der Beschränkung des Marktvverkehrs der Staat (Eisenbahnen), die Städte (Marktgebühren) und der Handel erleiden. Für Nürnberg z. B. beläuft sich der Schaden, den das Marktvorbot während 34 Wochen dem Staat, der Stadt und dem Handel verursacht hat, allein auf rund 400 000 Mark.

Ausland.

Zur Marokkofrage.

Die „Agence Havas“ meldet aus Berlin: Boischafter Cambon und Staatssekretär von Riederlen-Baechter hatten Sonnabend nachmittag eine kurze Unterredung. Voraussetzungen für eine neue Besprechung im Laufe der Woche feststehend. Der Austausch der Ansichten vollzieht sich weiter in normaler Weise. In Paris fand gleichzeitig eine Konferenz des Ministers des Äußeren mit dem englischen Boischafter statt, die ebenfalls mit der Marokkofrage in Zusammenhang gebracht wird. Die nächste Berliner Beratung wird für Donnerstag erwartet. Der „Temps“ erhofft von dieser beiderseits ausreichend vorbereiteten Zusammenkunft Uebereinstimmung in allen Hauptpunkten, so daß die Feststellung der Einzelheiten auch in etwaiger Abwesenheit Riederlens sich vollziehen könnte. Eine Meldung, die aus Tanger in Paris eingetroffen ist, bestätigt ein von Eingeborenen verbreitetes Gerücht, daß der Marastamm den Hauptort des Subgebietes Tarudat am 6. Juli angegriffen und in einzelnen Stadtvierteln Raubereien verübt habe, weil der Raub von Tarudat Europäern Grundstücke verkauft habe. In der Stadt befinden sich gegenwärtig drei Franzosen, ein Deutscher, ein Österreicher und ein Algerier, die sämtlich Vertreter Mannesmanns sein sollen. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Mogador unternahm bei dem einflußreichen Raub Schritte, damit Maßnahmen zum Schutze Tarudats getroffen würden.

Ratifikation des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages.

Das Komitee des nordamerikanischen Senates für die auswärtigen Beziehungen hat beschlossen, die Ratifikation des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages zu empfehlen mit einem Zusatzantrag, der den Paragraphen ausschließt, nach dem einer gemeinsamen Kommission das Recht übertragen wird, zu entscheiden, welche Fragen unter die Bestimmungen des Vertrages fallen. Präsident Taft verständigte das Komitee, er werde sich im Senat bis zum äußersten dafür einsetzen, die Beibehaltung dieses Paragraphen zu sichern.

Der Kampf in Persien.

Der frühere Schah soll in Amol, etwa achtzig Meilen nördlich von Teheran, eingetroffen sein. Siebzig Meilen östlich der Hauptstadt hat ein Kampf zwischen Regierungstruppen und den Anhängern Mohammed Alis unter Reschid es Sultan stattgefunden, in dem die Truppen gesiegt haben. Reschid es Sultan ist gefallen. Die Einnahme von Semnan durch Streitkräfte des früheren Schahs ist bisher nicht bestätigt. — Die persische Regierung hat in Beantwortung der Vorstellungen, welche die englische Regierung gegen die Berufung des Majors Stokes erhoben hatte, ihr Erstaunen über die Haltung Englands ausgedrückt, die sich durch keine Bestimmung des englisch-russischen Abkommens rechtfertigen lasse.

Kleine politische Nachrichten.

Der Reichstagsabgeordnete Geheimrat Finanzrat Friedrich Hug ist Sonntag früh gestorben. Hug vertrat den 1. Badischen Reichstagswahlkreis seit 1870 und gehörte dem Zentrum an. (Der Wahlkreis Konstanz-Liebingen ist nur 1871 nationalliberal, sonst immer durch das Zentrum vertreten gewesen. Hug siegte 1907 schon in der Hauptwahl mit 14 327 Stimmen gegen 8596 nationalliberale und 2565 sozialdemokratische.)

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für Teltow-Beestow-Storkow-Charlottenburg, die am Sonntag in Charlottenburg tagte, beschloß auf Antrag des Wahlkreises Schöneberg, zu beantragen, daß die auswärtige Politik auf die Tagesordnung des Jenaer Parteitages gesetzt werde. „Observatore Romano“ veröffentlicht die Ernennung des Monsignore Laurenti zum Sekretär der propaganda fidei.

Abdullah Pascha hat das Kommando des Hauptquartiers in Saloniki an Esad Pascha übertragen, um sich ausschließlich den Angelegenheiten der zurückgetretenen Mafiores zu widmen, damit im Auslande keine Klagen erhoben werden können.

Nach einem Telegramm aus Guayaquil hat Präsident Alfaro von Ecuador aus politischen Gründen abgedankt und der Senatspräsident Treile die Exekutive übernommen.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser ist am Montag um 2 Uhr 25 Minuten von Kronberg nach Wilhelmshöhe abgereist. Die Kronprinzessin von Griechenland begleitete den Kaiser nach Wilhelmshöhe zum Besuch der Kaiserin.

Noch kein Ende des Londoner Streiks. Die allgemeine Lage auf dem Arbeitsmarkt in London bleibt ungewiss. Im Londoner Hafen war die Arbeit bis Montag nur in sehr geringem Umfange wieder aufgenommen worden. Auf dem Paddington-Bahnhof stehen die Wagen immer noch unter dem Schutz berittener Polizei, man fürchtet, daß die Unruhen noch nicht beendet sind. Es kann leicht zu einem neuen Hafenarbeiterstreik kommen. — In Liverpool veranstalteten am Sonntagmittag etwa 100 000 Transportarbeiter eine Kundgebung, in deren Verlauf es zu wilden Szenen kam. Bei der großen Aufregung in der Stadt waren alle Polizeireisenden aufgegeben worden, um die Straßen zu säubern, sie wurden aber heftig mit Steinen und Flaschen angegriffen. Erst nachdem berittene Schutzleute und Militär aufgegeben worden war, ließen die Unruhen nach, obwohl an einzelnen Stellen noch längere Zeit Zusammenstöße erfolgten. Ein Schuhmann wurde getötet. Die Lime-Street-Station und St. Georges Hall dienten als Hospitäler. Über zwanzig Schutzleute und mehr als fünfzig Zivilpersonen hatten Verletzungen davongetragen. — Massenverhaftungen englischer Eisenbahner stellten für Ende der Woche Eisenbahnerausfälle über ganz England in Aussicht. — Wie aus Liverpool weiter gemeldet wird, haben die Hauptbahngesellschaften am Montagmittag die Ausperrung verkündet. Es werden 30 000 Arbeiter davon betroffen.

Streiks und kein Ende. Die Maschinisten und Heizer aller Schiffsdampfer in Rotterdam sind in den Ausstand getreten, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen. Im Hafenverkehr macht sich bereits eine große Störung bemerkbar.

Schweres Eisenbahnunglück in Pennsylvania. Ein Telegramm aus Fort Wayne meldet, daß ein Personenzug der Pennsylvania-Eisenbahn entgleist ist. Die Trümmer der Wagen gerieten in Brand. Vier Reisende sind tot. Etwa dreißig Personen wurden verletzt; sechs von ihnen so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davontkommen dürften.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Kronberg. Der Kaiser besuchte am Sonntag früh den Gottesdienst in der Erlöserkirche zu Homburg und später das Offiziersheim Taunus in Falkenstein. Nach Einbruch der Dunkelheit fand große Beleuchtung von Burg und Stadt Kronberg statt. Die Abreise war auf Montag mittag 2 Uhr 25 Minuten festgesetzt.

Besserung im Befinden des Papstes. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes lauten immer günstiger. „Tribuna“ und „Corriere d'Italia“ bezeichnen das Gerücht als sinnlos, wonach der Papst das geistige Gleichgewicht verloren habe und an Verfolgungswahn leide.

Heer und Flotte.

Das Kanonenboot „Panther“ ist, von Agadir kommend, am Sonnabend in Wilhelmshaven eingetroffen.

Aus aller Welt.

Schadenfeuer. In Mittenwalde brannten auf dem sogenannten Bogengang drei Scheunen mit der ganzen Ernte ab. Da das Feuer an drei verschiedenen Stellen ausbrach, wird Brandstiftung angenommen. Der Verdacht richtet sich gegen einen Sträfling, der vor etwa 14 Tagen aus dem Gefängnis entlassen ist. Mehrere Feuerwehrmänner erlitten bei den Löscharbeiten Ohnmachtsanfälle. — In dem Herrentonfektionsgeschäft von Esders in Dresden brannte die zweite Etage aus. — In Basel geriet der im Rohbau fast fertiggestellte neue Badische Bahnhof in Brand. Das Mittelstück des Empfangsgebäudes ist ausgebrannt. — Bei dem Brande im Dorfe Jams in Tirol ist die große Kirche mit ihren fünf wertvollen Altären gänzlich ausgebrannt; die Glocken stürzten in die prasselnde Glut. Im Gemeinderat verbrannten Geld und Akten, die Bauernparkasse liegt unter Trümmern, auch das Postamt ist ausgebrannt. — Waldbrände werden aus Dabendorf und aus Sperenberg in der Mark gemeldet, wo gegen 50—70 Morgen Wäldungen zerstört wurden. — In Nauen entstand nahe an dem bekannten Funtenturm durch Funkenflug von einer Eisenbahnmaschine ein großer Wiesenbrand. Über 800 Morgen, die zu den Gemeinden Nauen, Grünfeld, Baaren und Kienberg gehören, standen in hellen Flammen. Von den Wiesen aus wurde auch ein 600 Morgen umfassendes Torfstichgelände in Brand gesetzt, das unterirdisch weiterbrennt.

Drahtlose Telegraphie auf unserer Hochseefischerflotte. Zur drahtlosen Uebermittlung von Sturmwarnungen ist vor einiger Zeit als erster Kutter der Blankener Kutter „S B 57“ und in der verflochtenen Woche der Finkenwärder Kutter „S F 235“ drahtlos ausgerüstet worden. Der erstere Kutter hat inzwischen zwei Reisen und der andere eine Reise gemacht.

Verhaftete Spione. In Metz wurden vier Verhaftungen wegen Spionage vorgenommen. Es handelt sich um Leute, die früher bei der Fortifikation tätig waren. Einer der Gefangenen wurde wieder freigelassen, der sofort nach Frankreich entfloh, ein anderer der Verhafteten ist ein ehemaliger Fremdenlegionär, ein dritter ist ein Bildhauer aus Quent.

Mord aus Eifersucht. Der Seemann Göhe gab in Altona auf seine Braut Alma Dahn aus Eifersucht mehrere Revolvergeschosse ab, von denen einer die Dahn in den Hals und zwei in die Brust trafen. Dann versuchte er sich selber durch zwei Schüsse in Kopf und Brust zu töten. Die Dahn starb kurz nach ihrer Ueberführung im städtischen Krankenhaus, während Göhe dort in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Ein Brief des entführten Richters. Ein Brief mit einer Nachschrift Richters aus Kassona ist am Sonnabend bei dem deutschen Konsulat in Saloniki eingetroffen. Die Zeilen Richters lauten: „Herrn von Mutius, Saloniki! Ich soll Ihnen schreiben, Sie sollen endlich alles Geld schicken, werde aber wahrscheinlich gleich getötet. Das Lager befindet sich in steiler Felswand nordwestlich von Platane. Machen Sie schnell! Mit Gruß Edward Richter.“ Der Brief trägt kein Datum.

Innsbrucker Wasser- und Elektrizitätswerke am Achensee. Das Benediktiner Stift Fiecht hat für 4 1/2 Millionen Kronen den Achensee mit dem dazugehörigen

Grundbesitz an die Stadt Innsbruck verkauft. Innsbruck will den 45 Kilometer von ihr entfernt liegenden, neun Kilometer breiten, 930 Meter hoch über dem Meer gelegenen See zur Wasserversorgung und zu großartigen Elektrizitätswerks-Anlagen benutzen.

Ein deutscher Mörder in Buenos Aires verhaftet. Wie aus der Hauptstadt Argentiniens telegraphiert wird, ist dort der wegen Mordes und Raubes durch den Untersuchungsrichter in Essen verfolgte Techniker Engelbert Herrmann verhaftet worden, nachdem sein Aufenthalt durch das deutsche Generalkonsulat ermittelt worden war. Dem zweiten Sekretär des Konsulats Rempert gelang es mit zwei Polizisten der Kriminalpolizei von Buenos Aires, den Hermann festzunehmen.

Explosionskatastrophe der Schwarzen Hand. In einem von zahlreichen italienischen Familien bewohnten zweistöckigen Hause in St. Louis explodierte eine Bombe, wobei ein Mann und eine Frau auf der Stelle getötet und vierzehn Personen schwer verletzt worden sind. Das Gebäude ist vollständig zerstört worden. Der Besitzer des Hauses, ein Italiener, der erst vor kurzer Zeit von Brooklyn nach St. Louis übersiedelt war, hatte einen in Brooklyn auf die Post gegebenen Brief von der Schwarzen Hand erhalten, worin ihm der Tod angedroht wurde.

Kurze Inlands-Chronik.

Dampferzusammenstoß. Auf dem Müggelsee bei Berlin stieß der Dampfer „Waltersdorf“ mit dem Dampfer „Müggel“ zusammen, der sank. Die auf dem „Müggel“ befindlichen sechs Passagiere und Mannschaften wurden auf den Dampfer „Königin Luise“ übernommen.

Zugzusammenstoß. Im Bahnhof zu Starnberg fuhr am Sonntagabend eine Lokomotive auf den Schlußwagen des Münchener Güterzuges auf, wobei die Passagiere heftig durcheinandergeworfen wurden. Etwa dreißig Personen erlitten leichte Verletzungen, doch konnten alle Verletzten nach ärztlicher Untersuchung wieder entlassen werden.

Blutige Ausschreitungen bei einer Lohnauszahlung. Bei einer Lohnauszahlung in Posen schlugen drei Arbeiter mit Spaten auf den Ingenieur Klettner ein. In der Notwehr erschoss der Angegriffene den Arbeiter Sobkowiak.

Ertrunken. Beim Baden im offenen Rhein bei Rodentkirchen ertranken am Sonntag zehn Personen. Das Rheinbad war von ungefähr 40 000 Personen besucht. — In Reichenhall sind die beiden zwölf- und dreizehn Jahre alten Knaben des österreichischen Zollverwalters Waldner beim Baden in der Saalach ertrunken.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Drefel.

Die Schuld daran schob sie jetzt wunderlicherweise dem Doktor Harling zu. Der hatte sie mit seinem abweichenden Urteil über Remus tief verletzt. Er mochte ein bedeutender Arzt sein, den ihre Eltern gewiss nicht mit Unrecht schätzten, und sie selber hatte ihn ja auch gern, ob er aber in Ausstellungen so scharf mitreden durfte, war am Ende noch die Frage. Wie konnte er überdies behaupten, daß er sie besser kenne als Remus, der sie wochenlang alltäglich nicht nur gesehen, sondern förmlich studiert, es war ganz absurd. Remus sollte keine Ahnung haben von ihrem geistigen Leben, der Wesenheit ihrer Seele, er, dessen tiefgehende Blicke ihr ganzes Sein in heißen Aufrufen und wieder sanfter Willenslosigkeit verfehten? „Nur ein sich und mit bewußter Mensch kann mich so kraftvoll erfassen, Harling aber hat diese Macht ganz gewiss nicht.“ So dachte sie. Ihre Augen suchten, wie nach tröstlicher Bestätigung hangend, des Malers künstlerisch schöne Weihnachtsgabe. Aber was war aus den herrlichen Blumen geworden, die sie doch so sorgfältig in Wasser gestellt! Die Springendolden bingen misfarbig, welf herab, das Schneeweiß der Orchideen war von häßlichen braunen Rändern umzogen. Bervollt die Braut in einer kurzen Nacht. Vellommen farbte sie darauf nieder. Selbstam. Auch zu Haus hatte sie selbst in dieser Winterzeit nie an schönen Blumen gefehlt, der Gärtner zog einen ganzen Flor in den Warmhäusern, aber die behielten auch im Glase tagelang Duft und Frische. Gedeihen sie besser in der herben, reinen Harling?

Ach, könnte sie die jetzt eintrinken, nur einen Atemzug lang. In schmerzlicher Sehnsucht zog sich ihr Herz zusammen. „Heimwehkrank bin ich. Natürlich, nur deshalb leide ich in diesen Weihnachtstagen so qualvoll“, rebete sie sich vor. „Da für aber gibt es ja Gott sei Dank ein Heilmittel — die Rückkehr.“ Ein Mädchen kam herein mit der Meldung, Herr Remus möchte den Damen seine Aufmerksamkeit machen, ob das gnädige Fräulein ihn vielleicht empfangen wolle.

Mit Anstrengung, unter Verleugnung ihrer gewohnten vornehmen Gelassenheit, brachte Willtrud ein leises verlegenes „ich bitte“ hervor. Sie hatte sich nicht umgewandt, eine bange und schone Vellommenheit lag ihr wie lähmend in den Gliedern. Sie vernahm ein sorgfältiges, nachdrückliches Schließen der Tür, dann schnell herannahende Schritte, und noch immer stand sie wie erstarrt in qualvoller Verwirrung.

„Gnädiges Fräulein —“
Da kehrte sie ihm ein tobendes verängstigtes Antlitz zu. Er griff erschrocken nach ihren schlaff herabhängenden Händen und sah ihr stehend in die großen blicklosen Augen: „Sie zürnen mir, Willtrud?“

„Nein — nein — ich kann — ja nicht.“
Was bedurfte es da noch seiner sorglich erwogenen Entschuldigungsworte. In aufschauendem Triumph riß er das Mädchen in seine Arme und bedeckte ihr weißes Gesicht mit leidenschaftlichen Küffen. „Weil Du mich liebst“, jubelte er. „Und mein wirst Du sein, Du schönes, herrliches Lieb, mag auch die ganze Welt dagegen sprechen.“

Allein, so schwer und weitgreifend war der Kampf nicht einmal, den Willtrud um ihre Liebe zu streiten hatte.

Im Hause Borell, dem das Verlöbniß zunächst bekannt gegeben werden mußte, da der Justizrat das in sein Glid verfunke Paar im Weihnachtsaal überrascht hatte, versuchte man in ziemlich der Bestürzung wohlmeinende Abmahnungen. Anne ging mit entrüsteten und beschwörenden Vorstellungen schon weiter als ihre Eltern, allein auch sie konnte nichts an Willtruds entschlossener Erklärung, sie habe sich mit Remus verlobt, mehr ändern.

Ernstler mußte Willtrud den Protest der Eltern nehmen. Frau von Langelsheim kam eilends nach Berlin, die fatale Sache beizulegen, ihr unbegreifliches Kind heimbolen. Aber auch sie richtete nichts aus, weder durch liebevolle Abrede noch durch Strafe.

Willtrud blieb fest. Sie erinnerte die Mutter an jenes wenige Tage vor der Abreise stattgehabte, ihr unvergeßlich gebliebene Gespräch zwischen ihnen. Damals habe sie ihr freie Gattenwahl zugestanden. Daß sie diese so bald treffen würde, bestärke sie selber. Die Liebe sei eben wie ein Sturmwind über sie gekommen, in dem sie nun aber ganz fest stehe. Sie habe einen Ehrenmann gewählt, gegen den keinerlei fittliche Bedenken vorlägen. Über weltliche Ausstellungen über seine Armut, seinen Ursprung aus kleinen Verhältnissen könne sie nur lächeln. Remus sei ein Genie. Sein großes Talent able ihm im höchsten Sinne und gebe ihm das Recht, sich die Frau aus den ersten Familien zu holen. Zahlreiche Beispiele bewiesen das. Zwängen die Eltern sie zum Verzicht, so erreichten sie nichts anderes, als daß sie unvermählt bleiben würde.

Frau von Langelsheim beschloß, sich den Mann anzusehen, der ihr stolzes, sprödes Kind so völlig, so unheimlich schnell beherrschte. Sie mußte zugeben, daß ein so anziehender feuriger Künstler ein unwillkürlich, schwärmerisch veranlagtes Gemüt wohl beeinflussen konnte, und begriff doch andererseits nicht, wie gerade Willtrud mit ihren hohen Idealen von Lebenswürde und Manneswert sich diesem Abonis unterjochen mochte, der unlenkbar äußere Vorzüge besaß, ihr aber bei der ersten Unterredung schlechte Erziehung und wenig Seltung verriet.

Ob dennoch mehr in ihm steckte, als sie wahr haben wollte? Nun ja, Berlin sprach von ihm.

Daß dieser Ruhm erst von heute war, wußte Frau von Langelsheim nicht. Aber es wurde viel Befens von ihm gemacht, die Zeitungen brachten spaltenlange Beschreibungen über sein sensationelles Porträt, prophezeiten ihm eine große Zukunft, und endlich sah sie auch in einem namhaften Kunstsalon dieses berühmte Bildnis — ihrer Tochter Bild. Gewiss, es war sehr schön, es mochte die laute Bewunderung der zahlreichen Zuschauer verdienen, dennoch — ihre traute Willtrud erkannte die ängstlich forschende Mutter darin ebenso wenig, wie sie sich überhaupt mehr in der Tochter zurecht fand.

Zimmerhin mußte sie das Urteil jener unparteiischen Leute, die Remus ein bemerkenswertes Talent nannten, anerkennen. Klaffenhochmut stellte sie dieser Verbindung ohnehin nicht entgegen. Nur bange Mutter Sorge und reise Lebensanschauung ließen sie noch immer zweifeln, daß Remus der Mann sei, ihrer feinfühlig, warmherzige Willtrud zu jener ethischen Höhe und geistigen Vollenbung zu führen, die die Frau in einer reinen und glücklichen Ehe erreichen sollte.

Aber Willtrud wollte nun einmal nur durch ihn selig werden. Und mochte es ein Irrglaube sein, sie hatte sich zum verfangen. Nachgeben und nachgeben dem Weg dieses einzigen teuren Kindes, ihn nach Möglichkeit ebenen, ihm immer die Verbindung mit dem Vaterhaus offen halten, das war's allein, was zärtliche Elternliebe noch tun konnte.

Remus hatte um mögliche Beschleunigung der Hochzeit gebeten, und Willtrud sich ihm auch hierin gefällig gezeigt. Nur daß sie in Berlin ständete, hatte er nicht erwidern können, und doch hätte er den ihm höchst unbequemen Akt am liebsten hier entledigt. Nur mit Unbehagen dachte er an die ländliche Heimat seiner Braut, in der vermutlich eine Hochzeit um Weltereignis aufgebaut wurde. Noch unheimlicher aber als die Schaulust der Dörfler waren ihm die geistreichen Augen des feudalen Schwiegervaters. Er fürchtete sie geradezu. Der knappe und förmliche Briefwechsel mit Herrn von Langelsheim hatte ihm keineswegs die Ueberzeugung genommen, im Kloster schloß ein gezwungen geduldeten Gast zu sein.

Allein nicht nur Frau von Langelsheim wies seinen Verschlag der Berliner Trauung entschieden ab, auch Willtrud stellte sich auf ihre Seite. Undenkbar, irgendetwas anders getraut zu werden als in der feierlichen und trauten Kapelle dabei unter ihres herrlichen Vaters Augen.

So verblieb sie mit der Mutter nur noch so lange in der Residenz, bis die Bestellung der Wäsche und Toiletten erledigt war. Von Möbel- und sonstigen Hausatanschaffungen wurde vorläufig abgesehen, da Remus sich über den künftigen Wohnsitz noch nicht entscheiden mochte. Zunächst reiste man ja längere Zeit, blieb dann möglicherweise ein paar Jahre in Florenz oder Wien hängen, wo sich alles Mögliche leicht beschaffen ließ, wenn man sich überhaupt entschloß, eigene Menagen zu führen und nicht lieber Sotel- oder Pensionsleben vorzog. Bei würde sich ja alles finden.

Fortsetzung folgt.

Gegen die so sehr gefürchteten Gebäudeschäden, wie Hausschwamm, Schimmel und Pilzwucherungen aller Art, Mauerfraß, feuchte Wände usw., gibt es kein geeigneteres Vorgehen, als die Behandlung des betreffenden Holzwerks bzw. der Wände mit dem geruchlosen Polymers- und Vernichtungsmittel Raco, das von der Firma R. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin in den Handel gebracht wird.

Das altbekannte Polikonserierungsmittel Avenarius Carbolinum (für Holz im Freien) wird von derselben Firma geliefert; ferner bietet diese eine Dauerfarbe für Innen- und Außenanstriche Indurin-Idine, die durch große Haltbarkeit sich auszeichnet.

Nähere Auskunft gibt in hiesiger Gegend an Paul von Spezialprospekten die Firma Heintz. Jacobi, Germania-Druggie, Kamen.

Wolff-Meternich-Brunnen
Hervorragendes Tafelwasser
Überall zu haben.
Reichgräflich Wolff-Meternich'sche
Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:
W. Rumpff, Kamen, Kämmerstrasse 23.

Einsiedlung! Gitt! Alle Hausfrauen, die sich an dem großen Preisanschreiben der Reesegesellschaft „10000 Mark bar. Jede Annonce ein Stimmzettel!“ noch nicht beteiligt, werden aufgefordert, die ausführlichen Bedingungen völlig kostenlos von der Reesegesellschaft in Kamen zu verlangen. Jeder, der sofort schreibt, erhält einen solchen „Anteilsschein“ umsonst. Niemand verstaume diese Gelegenheit, ein paar Tausend Mark mühelos zu verdienen.

Erste Mo
Freitags, um
Donnerstags
einmal gratis
Unterhalt

Nr. 9

Staatlich

Die unge
uns kein Geb
aus Futtermitt
ist. Wiesenhe
dürftige Erträ
den Kopf ver
bringen den
wie die „Deu
außerordentl
Verständlich
Torstreu und
schen Staates
erließ der pre
Schorlemer, ei
tammern, in
Aufrechterhalt
dehnung der
sollen wird.

Zwar hal
hätte Ange
Nachlassen de
Gefolge geha
sunkten, wenn
für Schweinef
wichtspris
sei, die Schu
seien Zweifel
aufgehoben,
langanhaltend
am wenigsten
rung die B
kein bringen
eintretenden
Kartoffelernte
zur Einfuhr
die Schweine
finanziell
und die Aufz
der Regel nich
gelegenheit
Kleefchläge) r
tönne.

Die Entu
in dem Erlaß
dings wieder
Landwirte se
Anzicht des
Wiehbestande
Bestreben de
gegenwärtig
heimische, u
drohender Un
den Weg.
Klee, Luzerne
noch nimmens
werde auch
Zimmerh
angesehen we
der Futterer
den schwerer
Wege zu eb
ist die Staats
gehende Her
und Streuun
die Landwirt
Wiehbestand
suchen, wozu
zum Teil bes
legen wird.
dahin zu wir
handenen Re
Wiesfütter
geeignete Erse
dringendes B
staatlichen Fo
eine wohlwoll
treten lassen
Fall gewesen

Ein mög
unter Zuhilf
zu rufender
Futtermittel
den äußerste
Lieferung von
habe sich di
reichlichen Kr
boten.

Es würd
Landwirte d
geeignete F
Futtermittel
eigenen und
falls an Rau
gezogen wer
mit Raschlag
buche im Fut
fütterpflanzen
bedürftig eint
warten lassen
Zum Sch
tammern dri
waltungsbeh
Aufgaben bei